

UNIVERZITA PALACKÉHO V OLMOUCI

Fakulta filozofická

Katedra germanistiky

Karl Kraus und die Ethik der Wiener Moderne

Červenec 2008

Diplomant: Barbora Štímel'ová

Vedoucí práce: Prof Jörg Krappmann

Čestné prohlášení

Prohlašuji, že jsem zadanou diplomovou práci zpracovala sama s přispěním vedoucího práce a konzultanta a používala jsem pouze literaturu v práci uvedenou. Dále prohlašuji, že nemám námitek proti půjčování nebo zveřejňování mé diplomové práce nebo její části se souhlasem katedry.

Datum: 17.7.2008

.....
Podpis diplomanta

1 Einleitung

Die Moderne ist eine der faszinierendsten Epochen in der gesellschaftlichen Entwicklung der deutschsprachigen Länder. Sie war die Endphase für Tabus der Vergangenheit, sie hat an dem technischen Boom des 19. Jahrhunderts teilgenommen und hat eine neue Phase des modernen Menschen im heutigen Sinne gestartet. Im Allgemeinen ist die Moderne eine Zeit des markant beschleunigten Lebensstils, der unerwarteten Veränderungen und des Stürmens von Tabus. Auf diese Veränderungen hat der Journalist und Kritiker Karl Kraus reagiert. Mit seiner Zeitschrift Die Fackel hat er 37 Jahre lang für seine Einsichten gekämpft und auf eine Verbesserung der Gesellschaftssituation gehofft.

Einer der Schwerpunkte diese Zeit lag in den sexuellen Tabus, die aus der Vergangenheit bis in die Moderne übertragen wurden. Der Unterschied zu anderen Epochen bestand darin, dass die Gesellschaft der Wiener Moderne angefangen hatte über die Probleme des erotischen Lebens zu sprechen und öffentlich über sie zu entscheiden. Karl Kraus als der größte Kritiker der Moderne hat sich von dieser neuen Richtung inspirieren lassen. Sein Beitrag zu den Diskussionen über die Probleme der Erotik haben viele Polemiken gestartet, an denen die Persönlichkeiten Wiens gerne teilgenommen hatten. Leider muss man bemerken, dass Karl Kraus bei der heutigen Öffentlichkeit fast in Vergessenheit geriet. Das Thema von Karl Kraus sollte wieder erfrischt werden. Die Problematik des Eros ist immernoch aktuell, dass es aber so ist, verdankt man zum Teil gerade dem Werk von Karl Kraus. Diese Arbeit sollte also nicht nur einen Schwerpunkt haben, sondern es werden zwei Hauptthemen besprochen werden. Zum einen soll

Karl Kraus' Leben untersucht und zusammengefasst werden, aber immer aus der Hinsicht auf sein weiteres Schaffen über die Erotik. Zum anderen sollten die Beziehung zwischen Karl Kraus und den Problemen mit der Erotik der Wiener Moderne untersucht werden. Es sollte eine Zusammenfassung des Lebens und Schaffens von Karl Kraus sein, in Hinsicht auf die Problematik des Erotischen. Die Einstellung von Kraus soll der Einstellung der Gesellschaft gegenüber gesetzt werden. Von Interesse sind die problematischen

Beziehungen von Karl Kraus und das Erklären der Konflikte Kraus' mit der Gesellschaft. Es soll versucht werden die Einsichten von Karl Kraus über die Fragen der Prostitution denen der Öffentlichkeit gegenüber zu stellen und zu identifizieren, wieso die öffentliche Meinung der Realität abgeneigt war. Ein wichtiger Punkt würde dabei die Frage der Frauenverselbständigung spielen, da es ein wichtiger Faktor der allgemeinen Entwicklung war und ein bedeutender Teil der Diskussionen über die Erotik der Wiener Moderne.

Vergleichende Erotik.

*So wird das Wunderbild der Venus fertig:
Ich nehme hier ein Aug, dort einen Mund,
hier eine Nase, dort der Brauen Rund.
Es wird Vergangenes mir gegenwärtig.
Hier weht ein Duft, der längst verweht und weit,
hier klingt ein Ton, der längst im Grab verklungen.
Und leben wird durch meine Lebenszeit
das Venusbild, das meinem Kopf entsprungen.¹*

¹ Band 13, IX. Jahr, Nr. 241 1907-1908 S 28

2 Die Wiener Moderne

2.1 Stichwort Moderne und Ihre streitige Natur

Gerne würde man gleich mit einer klaren Definition, einem Datum oder einem Namen beginnen, und so einen Arm bilden, auf den sich eine Arbeit stützen könnte. Doch das Problem der Charakterisierung der Wiener Moderne beginnt schon mit dem eigentlichen Begriff. Die Zeit um die Jahrhundertwende wird von Vielen auf verschiedene Weise erklärt. Jeder weiß, was er damit meint, wenn er über die Moderne in Wien spricht, aber niemand kann, dass was er meint, genau definieren und eine Grenze legen.

Zuerst sucht man in den Definitionen, die aus der gemeinten Zeit stammen, um ein mindestens eingeschränkteres Bild bekommen zu können. Doch schon hier werden die Keime der Verwirrung um die Moderne-Definition gesetzt. Und es bleibt nicht nur bei dem Begriff, bei dem eine der wichtigsten Rollen, die Rolle der geistlich-kulturellen Tendenzen spielt, sondern es wird weiter ausgeführt auf die Datierung, die ein nicht minderes Problem darstellt. Als Beispiele sollen nur wenige Autoren angeführt werden. Herbert Zeman, zum Beispiel, gibt den Zeitraum von 1870 bis 1920 an, Gotthard Wunberg sieht den Zeitraum ein Bisschen eingeschränkter von 1890 bis 1910. Es gibt aber auch Meinungen, die den Beginn der literarischen Moderne als eine logische Fortsetzung der Frühromantik sehen. Da in weiterem Sinne dieser Arbeit Karl Kraus und sein Bezug zur Erotik der Zeit um die Jahrhundertwende ist, wird die Eingrenzung zwischen der Entstehung von der Gruppe Jung Wien und dem Tod von Karl Kraus als Grenze dienen.

Dass die Problematik der Wiener Moderne noch in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts heftig besprochen wurde, zeigen die vielen Ausstellungen und Symposien, die in Wien oder Paris stattgefunden haben. Als der Höhepunkt dieser bildlichen und schriftlichen Diskussionen gilt die Ausstellung *Wien 1880-1938. Die fröhliche Apokalypse* (1990), die im Pariser Centre Pompidou stattgefunden hat.

Das Thema ist natürlich bis jetzt anziehend, und dass nicht nur fuer einen Leser. Die Wiener Moderne bleibt ein Thema mit großer

Anziehungskraft für die heutige Germanistik wie auch für die Philosophie, Geschichtswissenschaft, Politologie, und Architektur. Man müsste fast alle Bereiche der Wissenschaft nennen um den ganzen Rahmen des verbreiteten Einflusses der Wiener Moderne auf die heutige Wissenschaft zu erfassen. Um die Wurzeln dieser Vielfältigkeit zu durchsuchen, muss man Entwicklung der Wissenschaft erstmal von der chronologischen Vogelperspektive betrachten. Der Prozess der Herausbildung der Wissenschaften ist ein langer und man könnte meinen ein unendlicher.

Das auffallendste Problem dieser Epoche ist die Diskrepanz in der geistig-kulturellen Landschaft. Die Moderne muss im Zusammenhang zu anderen Strömungen betrachtet werden. Es vermischt sich beispielsweise die Kommunikation von Jung-Wien mit der Sezession. So war zum Beispiel Karl Kraus nicht nur der Förderer des Architekten Adolf Loos, sondern auch sein Arbeitsvermittler. Die Arbeitsbeziehungen waren also nicht so distanziert begriffen worden, wie heutzutage. Mit jemandem zu arbeiten bedeutete mit ihm in einer Richtung übereinzustimmen. Man kann es sich als ein Karusell vorstellen, der nur für die Tapferen bestimmt ist und bei jeder neuen Runde wechseln sich die Paare in den Kabinen ab, je nach dem mit wem sie die Reise besser verbringen können. Die Menschen haben sich in Kaffeehäusern getroffen um sich zu äußern, sich zu streiten und um sich gegenseitig zu beeinflussen. Aus diesen Diskussionen sind viele große Ideen entstanden und wurden zur Perfektion ausgearbeitet und viele große Ideen wurden dort sicher auch begraben.

In dieser Zeit erscheinen wichtige Texte, die bis in die heutige Zeit Geltung haben, eine Umkehrung im Denken verursacht oder gar eine neue Denkweise angesetzt haben. Es erscheinen Bücher *Der Judenstaat* von Theodor Herzl und *Geschlecht und Charakter* von Otto Weininger. Ausser dieser beiden bekannten Namen muss man natürlich den Namen Sigmund Freuds vorheben. Wenn man diese Namen hört, wird ein Bild von der Moderne vor Augen lebendig, in dem es von allen verschiedenen Seiten zu Streitexplosionen kommt. Die Wiener Moderne war die Zeit der Diskussionen und des öffentlichen Meinungsduellierens. Dieser Äußerungstrieb und Reizbarkeit war von der Jungen Generation der Schriftsteller ausgegangen. Die neue Generation hat zuerst von der Älteren gelernt, dann diese aus dem

jugentlichen Eifer und Widertsandswillen negiert. Später war diese Generation die ältere geworden und hat sich mit den vorigen Ideen und Standpunkten auseinander gesetzt, wurde aber zur selben Zeit von der kommenden jungen Generation beeinflusst und musste neue Kriterien, neue frische Gesichtspunkte einsehen.

Mann kann verschiedene Wege der Kommunikation finden und in dieser Zeit noch mehr als in allen anderen Zeitaltern davor. Man hat sich offen gestritten, oder in einem Kaffeehaus diskutiert, man hat eine Zeitschrift als Mittel genommen oder man hat sich unter die Menschen gemischt und einfach nur distanziert Informationen gesammelt. Es fand die Kommunikation zum Beispiel auch durch das Werk statt, wie man es zum Beispiel bei Arthur Schnitzler und Sigmund Freud sehen kann. Die Kommunikation, das Diskutieren und die Meinungsäußerung war der wichtigste Teil des gesellschaftlichen Lebens. Das ist auch der Grund, warum als die stärkste Waffe gegen die, die in die Ungnade der Gesellschaft gefallen sind, das sogenannte Todschweigen galt.

Im Falle von Karl Kraus hat aber auch die stärkste Waffe versagt. Das Todschweigen kann nur dann die richtige Wirkung haben, wenn das Ziel von der Gesellschaft abgetrennt werden kann. Dazu muss dieses von der Gesellschaft abhängig sein, und deshalb hat diese Taktik bei Karl Kraus fehlgeschlagen. Kraus bildet hier eine Ausnahme, für welche galt: Dass man todgeschwiegen wird, heisst nur, dass man auf eine andere Art und Weise Interesse weckt.

Diese Probleme, die sich auf Karl Kraus und die Gesellschaft der Wiener Moderne beziehen, werden in den anderen Kapiteln dieser Arbeit besprochen und durchgeforscht.

Wiener Moderne muss auch aus anderen Blickwinkeln betrachtet werden. Die historischen und politischen Hintergründe von Wien werden in dieser Arbeit wegen der Unmenge an zugänglichen Informationen nicht ausführlich besprochen. Zu den Problemen der Politik, Presse und Geschichte, die mit der Erotik der Wiener Moderne zusammenhängen, wird man in dem Kapitel 4. „Die Frage des Erotischen in der Wiener Moderne“ konfrontiert. Was man aber erwähnen muss, ist dass Wien, neben Paris und Prag, ein Zentrum der Kultur darstellte. Dieser Punkt ist in Hinsicht auf diese

Arbeit der wichtigste. Wien hatte viel zu bieten. Viele Theater, unzählige Ausstellungen, verschiedene Künstler haben sich hier versammelt, Architekten und Musiker. Wien war somit dem Wirbel der Menschenmenge, der Einsichten und Mode im weiteren Sinn ausgeliefert. (Mode im Sinn – soll man nicht nur die Kleidung, sondern den Stil an sich verstehen. Der Stil war ein bedeutender Teil der Eleganz dieser Zeit. Man kann ihn in der Sprache der Wiener Moderne spüren, die Phrasenfülle ist ein guter Beweis dafür. Dass der Stil das Leitmotiv dieser Zeit war ist leicht erklärbar. Der Stil entwickelt sich immer als eine individuelle Eingebung. Falls er von einer gewissen Menschenmenge angenommen wird, wird er zu Stil im engeren Sinn. Im Falle er wird von der Gesellschaft anerkannt und wahrgenommen, kann man von der Mode sprechen. In der Zeit der Wiener Moderne war auf einer Seite die Meinung der Masse, welche sehr stark beeinflussbar war, und das Individuelle auf der anderen. Dies war die typische Situation dieser Zeit. Diskrepanzen und Diskussionen, sich mit einer Idee identifizieren oder sie abzulehnen und um jeden Preis eine eigene Meinung zu haben. Dies galt für die Kultur in demselben Ausmaß wie für die Mode im weiteren Sinn und alle anderen „modernen“ Themen dieser Zeit.) Das Leben wurde durch die Gesellschaft angegeben, der Lebensrhythmus war schnell und dynamisch. Wien selber stand in diesem Wirbel als ein Lusthaus und Gerichtshaus in einem. Sie bot Kultur am Tag an aber ließ auch viel Platz für das Moulin Rouge der Nachtwelt.

2.2 Die Moderne – Probleme der Homogenität und des Übergreifens

2.2.1 Die Gesellschaft vs Das Individuum

Die Wiener Moderne war die Zeit, in der sich viele Abzweige der menschlichen Interessen überquerten. Politische, psychologische und viele andere menschbezogene Einsichtsweisen haben sich gegenseitig beeinflusst. Deswegen waren diejenigen, die sich am Bilden dieser Einsichtsweisen beteiligt haben, in eine schwierige Lage gebracht worden. Diese Methode des Forschens und Erkennens durch vielerlei wissenschaftliche Hinsichten war problematisch. Beim Nachforschen eines populären Themas musste man stets die Meinung der Öffentlichkeit vor Augen haben. Die sich so schnell entwickelnde Welt der Wissenschaft wurde heftig an allen Fronten besprochen und die Öffentlichkeit hat in ihrer Dynamik versucht über jegliche Neuigkeiten informiert zu sein und darüber selbstverständlich auch eine Meinung zu haben. Da man aber bei all den neuen Forschungsaspekten kaum Zeit gefunden hatte um sich die einzelnen Themen detailliert anzuschauen, ist es in der Gesellschaft zu einem „schnellen Gericht“ gekommen. Entweder hat man eine schon existierende Meinung übernommen oder man hat schlichtweg, ohne weiteres Nachforschen, den Forscher entweder unterstützt oder abgelehnt.

Um aber hier genau solcher Verallgemeinerung vorzubeugen, muss man natürlich auch den Teil der Gesellschaft erwähnen, der den Antipol zu der oben genannten Gesellschaft darstellte. Dieser Antipol wird von den Forschern selber vertreten. Man muss an dieser Stelle bemerken, dass sich in Wien die Crème de la crème der europäischen Forschung versammelt hat. Viele von diesen Forschern (damit werden alle gemeint, die sich für längere Zeit wenigstens mit einem Thema ausdrücklich beschäftigt haben und deren Publikationen eine Reaktion der Öffentlichkeit auslösten) waren gezwungen nicht nur ihr Bereich der Forschung zu beherrschen, sondern auch von all den Bereichen, die in irgendeiner Weise berührt worden, bescheid zu wissen. Die so kritisch gelaunte Gesellschaft hat keine Möglichkeit ausgelassen um die Forscher daran zu erinnern, dass es immer einen Standpunkt geben wird, welchen sie nicht hundertprozentig erfassen werden. Man sollte aber nicht

denken, dass die Forscher arme Opfer wären. Die Forscher muss man aus zwei Sichten betrachten. Erstmals sind sie die Forscher, die kritisiert werden und die unter Beschuss stehen. Zugleich stehen sie aber selber mit einer Waffe bereit andere unter Beschuss zu nehmen. Die Forscher sind also bei deren eigener Arbeit von der Gesellschaft abgehoben, wurden aber nie ein absolut selbständiges, unabhängiges Individuum.

2.2.2 Die Moderne – Cocktail der Wissenschaften

Um gleich das neunzehnte Jahrhundert von den anderen Jahrhunderten, denen davor und denen danach, abzugrenzen, wird die Moderne direkt mit diesen konfrontiert.

Vor dem 19. Jahrhundert hat man die Gelehrten, unabhängig davon, ob es Literaten, Naturwissenschaftler oder andere Forscher waren, im Allgemeinen geschätzt und falls es keinen klaren Grund gab um einen Forscher zu kritisieren, wurde er nicht kritisiert. Ein Forscher hat sich auf seinen Bereich spezialisiert und wurde meistens nur innerhalb dieses Bereichs von seinen Kollegen bewertet. Anders war es in der Wiener Moderne. Wie schon erwähnt, die Gesellschaft hatte eine spezielle Rolle und so wurden die Wissenschaft und das Individuum sehr stark unter die Lupe genommen. Es gibt aber auch einen zweiten Aspekt, der die Wiener Moderne auszeichnet. Mit heutigem Abstand könnte man behaupten, dass die Wiener Moderne eine Übergangsphase der Gesellschaft war, und zwar die Übergangsphase von einem geschlossenen Menschen und einer tabuisierenden Gesellschaft zu einer fast tabufreien, offenen Gesellschaft, die wir heutzutage erfahren. Diese Phase hatte auf die Öffentlichkeit der Moderne einen sehr emotiven Einfluss und wurde von der Gesellschaft heftig angenommen. Das man allgemein angefangen hatte über die Wissenschaften und deren Ziele und Neuerwerke zu sprechen, hat verursacht, dass die Wissenschaftler selber angefangen haben zu diskutieren und deren Kenntnisse preis zu geben. Man konnte sich auf einmal erlauben offener die Meinung zu sagen, zu kritisieren. Dieser Zustand hat blitzschnell seine Anhänger gefunden und hat sich sehr schnell auf das ganze Mitteleuropa ausgedehnt oder auszudehnen versucht. In Wien hatte diese Veränderung

verursacht, dass langsam die Psychologen über die Medizin sprachen, Mediziner über Politik oder Politiker über das Theater. Es war aber nicht nur der menschliche Faktor, der diese Veränderung durchgemacht hat. Es wurden die davor unbeachteten Grenzen sichtbar und die Wissenschaften selber haben angefangen diese zu überschreiten. Als ein gutes Beispiel kann die Medizin in Verbindung zu anderen Wissenschaften dienen. Man hat zum Beispiel eine Krankheit nicht nur auf eine medizinische Art und Weise erforscht, wie es die Jahrhunderte davor war, sondern man hat begonnen diese von allen möglichen Standpunkten anzusehen. Man fing an diese von dem gesellschaftlichen, psychischen und psychologischen, sowohl wie soziologischen Blickwinkeln zu betrachten und zu beurteilen. Man muss anmerken, dass die Problematik der körperlichen Schwäche in Verbindung mit der Seelischen einen literarischen Starter hatte. Nach Viktor Hugos Glöckner von Notre Dame wurde dieses Thema populär und von vielen Forschern übernommen.

So war hat man viele Probleme eines Individuums versucht in die Forschung einzubeziehen und ein Beispiel, ob als Beweis oder als eine Ausnahme, zu bieten.

Das heißt, dass mehr als nur literarisch, muss man diese Epoche im Bezug zum Außenliterarischen definieren. Das Verfließen des Literarischen mit dem Außenliterarischen geschieht auf vielen Fronten. Es geht somit nicht nur um die Kommunikation zwischen Ärzten, Juristen, Schriftstellern u.a. untereinander, sondern auch um die Vermischung der Denkweisen. Das Gewohnte mit dem Ungewohnten, Tradition mit der Avantgarde.

Die Moderne in Wien war eine Zeit, in der sich die Menschen versucht haben zu finden, sich haben nach etwas gesucht, mit dem sie sich offen identifizieren können. Das eigene Vokabular hat aber dafür nicht gereicht, so greifen viele zum Wortschatz eines anderen, oder einer anderen Profession. Üblich sind also in der Literatur Begriffe aus der Psychologie, Medizin und juristische Fachausdrücke und zum Beispiel in der Psychologie werden Kunststücke bewertet, deswegen kann man auch bei psychologischen Arbeiten oft auf Fremdwörter, die mit der Kunst in enger Verbindung sind, finden. Dieser Punkt wird von Kraus umso stärker vertreten, weil er sich in

seiner Profesion des Journalisten über viele verschiedene Wissenschaften urteilt oder sie bewertet. Kraus beobachtete richterliche Verfahren („Sittlichkeit und Kriminalität“), er untersuchte zum Beispiel die Problematik der Politik und der Börse.

Der Wortschatz war in dieser Zeit einem ziemlich großen Druck ausgesetzt. Man jonglierte mit den Wörtern, drehte sie um und benutzte sie als Waffe gegen andere, die das Wortspiel weitergeführt haben. So wie die Wörter erforscht wurden, so haben sich auch die Menschen untereinander bedächtig geprüft. Das mit jemandem Einverständnis war ein sehr labiler und meistens nur ein kurzzeitiger Zustand. Das Erscheinen zum Beispiel einer Theaterkritik oder einer Meinungsäußerung bewirkte oft einen starken Meinungswechsel oder das Entstehen einer ganz neuen Blickrichtung. Die sich am naheliegendsten Meinungsvertreter haben sich in Gruppen eingeteilt, in die sie die perspektiven Neulinge aufnahmen und ihnen bei ihrer Profilierung, bei ihren Anfängen als Mentoren oder Vorbilder gedient haben. So bildeten sich Kreise, in denen alle möglichen Themen durchgesprochen wurden. Es war die beste Möglichkeit für einen talentierten jungen Mann, wie zum Beispiel Karl Kraus oder Hugo von Hofmannsthal, eine Chance zu bekommen, seine Meinung zu äußern und sich so mit gleichaltrigen Freunden, wie mit den älteren Vorbildern zu treffen und zu diskutieren. Frauen waren keine Mitglieder dieser Kreise, obwohl sie eine bedeutende Rolle in dieser Zeit spielen. (Die Frage ihrer Seele, ihres Wertes oder Sinnes, war in der Zeit der Wiener Moderne ein oft besprochenes Thema gewesen. Mehr zu den Frauen und Ihrer Rolle in der Gesellschaft wird in Abschnitt 4.1 angeführt.)

Die Kreise gruppierten sich um die Kaffeehäuser und Salons, die meistens von jüdischen Gastgeberinnen geführt worden waren. Eines der bedeutendsten war Café Griensteidl, wo sich der Kreis um Hermann Bahr versammelte. Der junge Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler, Leopold Andrian oder Richard Beer-Hofmann und natürlich Karl Kraus zählten dazu. Um andere nicht weniger besuchte Caffés zu nennen: Der Salon von Bertha Zuckerkandl, Der liberale Salon von Josephine von Wertheimstein, u.a. Von weitem waren nicht alle Frauen in dieser Zeit literarisch untätig oder

meinungslos. Die von Frauen geführten Salons und Cafés waren oft in der Meinungsrichtung der Inhaberin geführt. Zwar handelte es sich nicht um eine totale Einschränkung auf eine bestimmte Denkweise, aber es ging um Diskussionen, die dort geführt wurden. Das Ziel war es nicht ein Streit zu unterstützen. So haben sich intuitiv die Anhänger derselben oder in dieselbe Richtung gehenden Meinung in den bestimmten Caffés getroffen. Während beispielsweise der Salon von Bertha Zuckerkandel die jungen Sezessisten und Jugendstil-Verteidiger, z.B. Arthur Schnitzler und der Physiker Ernst Mach, unterstützt hat, trafen sich im Salon von Eugenia Schwarzwald die „Ornamentkritiker“ Schönberg, Loos, Kokoschka und andere zusammen. Das Interesse das diese Salons und Caffehäuser entflammt haben, war eine Folge des Strebens der Seelen der jungen Generation. Und das nicht nur nach der Selbstrealisation, sondern auch nach dem Finden von Antworten auf die individuellen Lebensfragen. Von der Freiheit des Denkens unterstützt, hat die junge Generation versucht seinen eigenen Weg durch die Welt zu finden. Die Atmosphäre der spontanen Gesprächsbereitschaft lässt auf die sokratischen Gespräche zurückdenken. Diese Äußerung würde höchstwahrscheinlich von Kraus negiert werden, denn man sah in den Diskussionen nicht eine Antwort auf Fragen, die die grundsätzliche Idee der menschlichen Existenz befragen würde. Es ging auch nicht um ein unendliches Argumentieren von den Älteren und ein blindes Zuhören und Nicken von jungen „Hündlein“, sondern wirklich um produktive Äußerungsmöglichkeiten für alle. Manche jüngere Gesprächspartner waren genauso geschätzt, wie deren erfahrene Kollegen. Die Caféhaus-Epoche, oder wie sie Kraus „Kaffeehausdekadenzmoderne“ nannte, hatte einen Bruch durchgemacht. Als Café Griensteidl am 21.1. 1897 aus Anlass der Umgestaltung des Michaelerplatzes geschlossen wurde, bedeutete dies auch die Zersplitterung der Jung-Wiener-Literatengesellschaft. Karl Kraus wechselte schon vor der Schließung zum Caffé Central um und verabschiedete sich von seinen Tischgenossen mit der berühmten Satire „*Die demolirte Literatur*“.

Die Kreise, die sich in den gemütlichen Räumen der Salons und Kaffees versammelten, hatten, wie gesagt, nicht nur Literaten, sondern auch Wissenschaftler und Künstler als Mitglieder. Wien war ein willkommener Ort

um die verschiedenartigen künstlerischen Phantasien zu präsentieren und wiederum die Vorstellungskraft anderer miterleben zu können. Am stärksten kann man die Auswirkungen dieser Zeit in der Malerei, in der Musik und in der Architektur bemerken. Einsame Höhepunkte in der Musik und Literatur sind untrennbar mit dem Wien dieser Jahre verbunden. Namen wie Egon Schiele (1890–1918) und Oskar Kokoschka (1886–1980), Gustav Mahler (1860–1911) und Arnold Schönberg (1874–1951), Carl Menger (1840–1921) und Hans Kelsen (1881–1973) stehen für Weltklasse in der Kultur und den Geisteswissenschaften. Auch hier herrschte aber eine Atonalität der Vorstellungen. Eine der Richtungen, die diese Zeit charakterisierten, war die Sezession. Sie war und bleibt ein typisches Kennzeichen der Wiener Moderne. Der Anlass der zum Entstehen der Sezession geführt hat, war das Ausziehen der bildenden Künstler aus dem Künstlerhaus. Die Sezessionisten wollten sich von der damaligen Kunst absetzen und bauten sich so ein neues Ausstellungsgebäude an der Friedrichstraße. Die Wien-Bewohner haben nicht positiv auf das neue Gebäude reagiert und es „Goldenes Krauthappel“ genannt. Dieses Gebäude war aber nicht nur ein gewöhnliches Künstlerhaus. Es war und ist ein Symbol der Freiheit des Geistes, des Denkens und der verschiedenen Freiheiten, die in dieser Zeit um Ihre Anerkennung kämpften. Es trug über dem Eingang die Inschrift „Der Zeit ihre Kunst, der Kunst ihre Freiheit“ und diesem Motto war man treu geblieben. Gleichzeitig gaben die jungen Künstler die neue Zeitschrift „*Ver sacrum*“ heraus, die als eine Unterstützung dem freidenkenden Künstler zur Hilfe eilte. Die Ausstellungen zeigten nicht nur das Schaffen der Wiener Sezessionisten, sondern präsentierten auch die anderen Kunsttendenzen. So stellte man die Werke der Expressionisten Oskar Kokoschka oder Egon Schiele aus. In dem Jahrzehnt der Sezession widmeten sich die Anhänger nicht nur der Malerei oder Bildhauerei, sondern auch dem Kunsthandwerk. Ein oft in diesem Zusammenhang erwähnter Name war Josef Hoffmann (1870-1919). Er war nicht nur ein Architekt, sondern entwarf zum Beispiel auch Möbel oder Gebrauchsgegenstände. Josef Hoffmann formulierte auch den Standpunkt der Sezessionisten zu ihrer Arbeitsbreite:

„Es kann unmöglich genügen, wenn wir Bilder, und wären sie auch noch so herrlich, erwerben. Solange nicht unsere Städte, unsere Häuser,

unsere Räume, unsere Schränke, unsere Geräte, unsere Kleider und unser Schmuck, solange nicht unsere Sprache und unsere Gefühle in schlichter, einfacher und schöner Art den Geist unserer eigenen Zeit versinnbildlichen, sind wir unendlich weit gegen unsere Vorfahren zurück und keine Lüge kann uns über alle diese Schwächen täuschen.“²

Es war ein Versuch wert, die Menschen dazu zu bringen, dass man, falls man an eine Art der Kunst glaubt und sie vertreten will, auch das Leben nach ihr gestaltet. Diese Ansicht hat nie eine größere Auswirkung als in der Sezession erfahren. Natürlich hat man Häuser in jedem Stil desjenigen Zeitalters gebaut, aber um sich die ganze Umgebung nach Belieben ausstattet war für die Menschen ein nicht annehmbarer Vorschlag. Deswegen blieb es als eines der Zeichen der Sezession, das aber nie so wie gewünscht angetreten ist.

Die Wiener Moderne war eine Zeit der lauten Stimmen, der Psychoanalyse, der öffentlichen Gerichte und der offenen Diskussionen. Diese haben mehreres gemeinsam und eines davon ist das immer mehr und mehr popularisierte Thema der Erotik. Ob in der Kunst- oder Literaturforschung, juristischen oder publizistischen Zeitschriften, überall wird sie besprochen oder ist sie wenigstens präsent. Sie kommt nicht nur in der mutigen Psychoanalyse Freuds zum Vorschein, sondern ist ein Teil der ganzen Epoche. Um die freie Natur der Erotik der Wiener Moderne zu erkennen, muss man mit den oben genannten Fakten im Klaren sein. Die kulturellen und gesellschaftlichen Tendenzen erklären die Entwicklung der Erotik, den langsamen Untergang des Tabus und die Spezifität Wiens in der Zeit der Wiener Moderne.

² Peter Gorsen: Josef Hoffmann: Zur Modernität eines konservativen Baumeisters. In: Ornament und Askese, Alfred Pfabigan (Hrsg.). C. Brandstätter-Verlag, Wien 1985, S. 69-92.

3 Biographie von Karl Kraus aus der Sicht seiner inneren Entwicklung

3.1 Die Jugend als Grundstein des späteren Schaffens

Karl Kraus wurde am 28. April 1874 in Gitschin (Jičín) in Böhmen geboren. Für seine Mutter, Ernestine Kraus, war es bereits die neunte und vorletzte Geburt. Die Mutter war Tochter eines Arztes, der Vater, Jakob Kraus, hat sich durch den Handel im Papiergeschäft verdient. Er galt als ein sehr umsichtiger, zurückhaltender Kaufmann. Er hatte 1877 Glück und blieb von dem Börsenkrach verschont. Zum Glück hatten ihn die wirtschaftlichen Problemem, die überall herrschten, verschont. 1877 ist die Familie nach Wien umgezogen. Die kinderreiche Familie hatte eine Stadtwohnung in der Nähe von der Ringstraße und eine Villa in Ischl.

Für Kraus Vater war der Umzug nicht der erste gewesen. Er kam nach Gitschin im Jahre 1859 aus der Kleinen Stadt Unter-Kralovec um so zu sagen sein Glück in der Welt zu suchen. Er war damals 26 Jahre alt und schon zu dieser Zeit war er ein selbständiger Kaufmann, der einen sehr guten Ruf hatte. An dieser Tatsache änderte auch die Niederlage der österreichischen Monarchie 1866, die eine politische und finanzielle Krise zu Folge hatte, nichts. Jakob Kraus und sein Geschäft wurden von dem Börsenkrach 1873 als eine der wenigen nicht berührt und bald exportierte er seine Waare nach ganz Mitteleuropa. Nichtsdestotrotz fand Jakob Kraus auch Zeit für seine Familie. Er war angeblich ein Mensch, der durch seine sarkastischen Bemerkungen oft verunsicherte, aber auch viel Humor besaß und komplizierte Situationen logisch überdenken konnte. (Dieses finden wir später bei Karl Kraus wieder.) Er fand wenig Zeit für seine Familie, brachte den Kindern jedoch viel Liebe entgegen. Da er viel auf Reisen war, musste sich die Mutter um die Kinder kümmern und falls der Vater nach Hause kam, war es wieder sie, die sich manchmal zwischen den Vater und die Kinderbande stellen musste. Die gefühlvolle Beziehung zu den Kindern zeigte sich hauptsächlich an der Beziehung zwischen Ihr und Karl. Er war ein kränkliches, zartes Kind. Schon früh zeigten sich Anzeichen für eine Rückgratverkrümmung bei ihm. Er wurde von seiner Mutter mit besonderer Liebe umgeben. Dieses hatte natürlich einen grossen Einfluss auf das weitere Leben von jungem Kraus.

Dieser feste Boden in der Familie versicherte ihm einen guten Start in die sich so rasch entwickelnde Gesellschaft und gab dem jungen Kraus auch später die Möglichkeit, das Schöne im Menschen zu sehen. Insgesamt erscheint die Kindheit von Kraus als eine glückliche, *"harmonische Zeit"*³ Man findet aber auch Darstellungen, die der von Fischer widersprechen: *"Der Ursprung der Legende von Kraus' glücklicher Kindheit liegt in seinen eigenen Mitteilungen"*⁴ Ungewöhnliches Verhalten von Kraus würde belegen, dass Kraus von klein auf ein sehr zartes und sensibles Geschöpf war. Vielleicht empfand Kraus auch den Umzug in die Großstadt als traumatisch. Er hatte Angst vor der Großstadt, ihren Lärm und den Menschen. Bei den Spaziergängen im Park soll er das Kindermädchen immer angstvoll an der Hand gehalten haben. Diese frühen Gefühle sind bei Kraus sein ganzes Leben lang geblieben. Kraus war den expressionistischen Tendenzen der Zeit gestellt und hat sie mehr als gewöhnliche Kinder gespürt. Er war deswegen aber kein labiler Mensch geworden, wie man vielleicht annehmen würde. Er war, auch dank der emotionalen Stabilität in seiner Familie, ein Kämpfer geworden.

Das wichtigste im Leben des Jungen war sein Marionettentheater. Diese Tendenz kann man als ein unerwartetes Symbol seiner Träume deuten, denn er ist, wie man sehen wird, nie von dem Theater und dessen Anziehungskraft losgekommen.

Den ersten Schulbesuch 1880 empfand Kraus als ein großes Erlebnis. *"Dann dringt, nicht greifbarer als ein Sonnenstrahl im Staub, ein Tanz von Stimmen, Farben und Gerüchen ein, ein toter Tag schlägt seine Augen auf, und wir ertappen uns beim Einsagen, beim Zuspätkommen, beim Nachsitzen"*.⁵ Kraus war anders als die meisten Kinder. Er hat die Spiele und Zankereien seiner Mitschüler nie anziehend empfunden und deswegen zog er sich in die Welt der Bücher zurück. Er war ein Musterschüler und Liebling der Lehrer. Von 1884 bis 1892 besuchte er das humanistische Gymnasium in Wien, wo er zwar sehr gut abgeschnitten hatte, doch sein Interesse wurde

³ Fischer J.M, S.19

⁴ Pfabigan, S.28

⁵ F372/373, S. 16

immer mehr auf die zahlreichen Theatern konzentriert. Seine Leistungen in der Schule wurden mittelmäßig, denn er konzentrierte sich eher an das Theater und hoffte einmal selber spielen zu können. Die Schule beendete er mit einer mittelmäßigen Matura und hoffte auf eine Theaterkarriere. Diese mißglückte aber mit Kraus Versuch zu spielen. Seine Begeisterung hatte das Talent zum Spielen nicht wecken können. So beginnt Kraus auf Wunsch seines Vaters mit dem Studium an der Juridischen Fakultät, die er nach zwei Semestern zugunsten der Fächer Philosophie, Pädagogik und Germanistik verläßt. 1892 findet Kraus erste Lesung statt, "Im Reich der Kothpoeten". Die Lesung feiert einen Erfolg und bringt Kraus dazu, weitere derartige Aktivitäten zu starten. 1893 folgen Die verbotenen Weber Hauptmanns, die sein damaliges literarisches Vorbild abgaben. Gleichzeitig beginnt er, für einige Wiener Zeitungen zu schreiben und nähert sich dem Café Griensteidl-Kreis. Bald verbringt er im Cafe Griensteidl mehr Zeit als in den Vorlesungen an der Universität. Karl Kraus war acht Semester lang an der Wiener Universität immatrikuliert. Der intensive Wunsch Schauspieler oder Schriftsteller zu werden, schloß für ihn jedes andere Berufsziel aus.

Seit 1892 hatte er Beiträge für die österreichische und deutsche Presse geschrieben, 1894-96 auch für die Neue Freie Presse, vor allem für deren Literaturblatt, weiter schrieb er für die Breslauer Zeitung, Wiener Literatur-Zeitung, Wiener Rundschau, Neuen Literarischen Blätter (Bremen), die Zeit (Wien) und andere. Bei der Neuen Freien Presse "gewann er Einblick in den Mechanismus eines Pressebetriebs und bildete sich seine eigene Meinung über den Kapitalismus in der Presse. Ihn stößt aber die Unwahrheit der in den Kaffeehauskreisen vertretenen Literatur ab. Das führt zu dem großen Bruch, den er mit der „demolirte(n) Literatur“ (1897) startet. "Kraus wendet sich, indem er sich von den Jung-Wienern abwendet, dem kritischen Journalismus zu. Sein literarisches Vorbild ist der deutsche Naturalismus, namentlich Gerhard Hauptmann. Die Erfolge, die er mit dem Schreiben erzielte, halfen ihm von dem Traum, eine Karriere auf der Bühne zu machen, loszukommen. Kraus wandte sich vollkommen dem Schreiben zu. Er blieb aber dem Theater treu, in dem er weiterhin als Zuschauer dabei war und noch mehr, indem er

seine Theaterkritiken veröffentlichte. Diese wurden sehr populär und gehörten zu denen, die den Stil und Meinung der modernen Zeit angaben.

3.2 Die Fackel

Kraus bekam 1898 ein Angebot der Neuen Freien Presse das Satireressort zu übernehmen. Er lehnte es aber ab, da er bereits den Plan hegte, ein unabhängiger Herausgeber zu werden. Er wollte die Korruption, die im Pressegeschäft gedeihte nicht unterstützen. Sein Glück war, dass er keine finanziellen Probleme hatte. Er lebte von einer Grundrente, die er von seiner Familie bekam. Auch das Geld für seine eigenen Projekte kam von seinem Vater.

Er gehörte zu der sogenannten Sohnesgeneration. Diese war der Überlebenskunst nicht ausgeliefert und war somit nicht gezwungen sich das Geld auf allmögliche Weise zu besorgen. Die Väter waren finanziell gut besorgt und haben ihren Kindern das Materielle nicht entzogen. Außerdem war Kraus sehr erfolgreich und nicht nur die Fackel ist später ein Beweis dafür, sondern auch die unzähligen Beiträge in verschiedenen Zeitschriften, seine satirischen Aphorismen und weitere Werke. Kraus hat eine Zeit lang für die Neue Freie Presse geschrieben, hat aber feststellen müssen, dass die starke Korruption es unmöglich macht, ehrlich zu schreiben und seine Meinung zu äußern. Kraus hat der Neuen Freien Presse den größten Stoß gegeben, indem er seinen Wunsch von einer eigenen Zeitschrift in die Realität umsetzte. Anfang April 1899 erschien in Wien die erste Ausgabe der schon erwähnten „Fackel“. Da sie einen großen Erfolg feierte, mußte sie nachgedruckt werden. In wenigen Wochen erreichte sie die Rekordauflage von 30.000 Stück. Kraus folgte seinem Vorbild, Maximilian Harden, der in Berlin seine unabhängige Zeitung „Die Zukunft“ herausgab. Harden und seine „Zukunft“ waren eine Unterstützung für Kraus Vorstellung von einer Zeitschrift, die die Korruption genauso verurteilte wie er selbst. Ein Unterschied gab es aber dennoch. Er lag in dem frischen Witz von Kraus, in dem Stil des Schreibens und in seinen treffsicheren Formulierungen. Kraus hatte keine Angst zu kritisieren und die Taten der Großen und Mächtigen in Frage zu stellen. Das alles war aber nur deswegen möglich, weil er von dem Geld, welches die Fackel einbrachte,

nicht leben musste. Er war von seinem Vater reichlich mit Geld versorgt worden. Deswegen konnte Kraus furchtlos seine Zeitschrift herausgeben und so der Korruption und dem Pessedruck entfliehen. Schon dieser Fakt hat Kraus unzählige Feinde geschaffen, denn nur wenige konnten mit so einer großzügigen Familie prahlen. Noch mehrere Gegner gewann Kraus direkt mit der Fackel. Die Fackel war etwas Spezielles, sie berichtete nicht, sie nannte, beurteilte und verurteilte. Sie präsentierte Kraus Einsichten und hatte sich nicht als Ziel gesetzt, die globale Meinung zu erstellen. Die Fackel hat die Stimme und die Meinung eines Mannes verkörpert, es war nie der Plan da, dass die Fackel objektiv sein sollte. *„Die Fackel hat ein Interesse: ihr Herausgeber will seine Ansichten, seine höchst subjectiven, eigensten Wertungen der Erscheinungen auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens mittheilen. Für das, was in diesen Blättern gesagt wird, ist er nicht nur gesetzlich als Herausgeber und verantwortlicher Redacteur haftbar zu machen, sondern auch moralisch und intellectuell. »Objectiv« zu sein, war nie sein Vorsatz; andere Ansichten mögen andere Sprachrohre sich“.*⁶ Die Fackel wurde als die Meinung eines Individuum aus der Masse der Gesellschaft angesehen und genau diese Nähe zu den Lesern hatte den Erfolg der Fackel verursacht. Mit dem Herausgeben der Fackel musste sich Kraus thematisch einschränken. Die Theaterrezensionen schreibt er in dieser Zeit nur selten. Er beginnt als scharfer Kritiker die Korruption zu enthüllen und offen zu beschimpfen. Mit der Zeit beginnt er das Presseunwesen wirklich zu hassen und die Ungerechtigkeiten der Gerichte zu verfolgen. Vor allem handelte es sich um Gerichte, die ihre Verdikte, für uns jetzt auf unbegreifliche Weise, fällten. Kraus hatte zu diesen Fällen ausführlich recherchiert und veröffentlichte sie in der Fackel, belegt mit konkreten Beispielen, Namen von Personen, Orten und Details. Er arbeitete seine Positionen immer wieder an Beispielen heraus und machte es so unmöglich für seine Gegner ihn zu diskreditieren. Er war gegen Lügen und Vertuschungen in der Presse und bekämpfte die Verlogenheit der Zeitungen, der Gerichtshöfe und der Künstler. Kraus hatte natürlich auch seine Schwächen, so heroisch der vorherige Satz auch klingen mag. Wenn er jemanden nicht akzeptieren konnte, konnte er

⁶ Karl Kraus, Die Fackel, 1, I. Jahr, Nr. 1-18 1899 Nr 014 Seite 15

nicht mit der Kritik aufhören. Einer der bekanntesten Gegner, der dieses von Kraus erfahren musste, war Hermann Bahr. Kraus parodiert Bahr in der „demolirten Literatur“ aus dem Jahr 1897 und in der Fackel kann man unzählige Kritik über Hermann Bahr finden. Es ist ein Pamphlet gegen die Jung-Wien Gruppe, der er bis dahin auch angehörte. Die „demolirte Literatur“ zeigt schon die Richtung der Literatursatire und Polemik an, die Kraus später einschlägt. Ein Jahr später erscheint „Eine Krone für Zion“, die diesesmal den Mitarbeiter der Neuen Freien Presse, Theodor Herzl, angreift.

Die Fackel wurde mit der Zeit zu Kraus Tagebuch. Angefangen hat er als Herausgeber und hat sich um die Auswahl der Beiträge gekümmert, aber immer öfter hat er seine eigenen Sachen veröffentlicht. Seit 1912 schrieb er sie ganz allein und wandte sie als eine unangreifbare Festung an. Auch in der Zeit, wo seine Person von fast allen ignoriert wurde, konnte er die Fackel herausgeben und sich zu den Geschehnissen äußern.

Er versuchte ein vorbildliches Leben zu führen, konsequent und asketisch. Manche seine Taten und Ansichten brachten ihm Probleme oder wenigstens Spott. Seine Meinung über die Prostitution oder Frauenrechte war immer kontrovers und hat ihm viele Diskussionen mit anderen Zeitgenossen eingebracht. Er hat aber nie mit Worten gespart, wenn es um einen seiner Kämpfe ging. Er arbeitete täglich 14 Stunden, man könnte also meinen, solche Selbstrealisation grenzt schon fast an einem phanatistischen Zustand. Kraus hat seine Möglichkeit der freien Flügel und Feder auf hundert Prozent genutzt. Manche nennen ihn den „Nein-Sager“, denn die Selbstrealisation ging im hohen Maße aus Kraus Unfähigkeit und Widerwille mit jemandem übereinzustimmen. Und die, die so ein Privileg hatten, haben ihn nicht lange genossen. Es wurde sogar ein Theaterspiel über ihn aufgeführt. Unter dem Namen „Der neue Simson“ hat man Kraus parodiert. Die Handlung drehte sich um einen jungen Gymnasiasten, der nie mit jemanden einverstanden war und auf alle seine eigene Meinung haben musste. Das Stück wurde von dem Dramatiker und Feuilletonist Karlweis geschrieben und würde ein juristisches Nachspiel haben, wäre Karlweis kurz nach der Premiere nicht gestorben.

3.3 Die späte Phase des Schaffens

Kraus hat über viele verschiedene Themenumkreise nachgedacht und vieles davon auch publiziert. Er prophezeite zum Beispiel den Weltuntergang, weil er den Zerfall der Kultur kommen sah. Dieses war für die Zeit der Wiener Moderne und des Expressionismus stärker denn je. Mit dem Sieg des Nationalsozialismus bekannte er: *"Das Wort entschlief, als jene Welt erwachte."*⁷ Von da an widmete er sich dem Theater, bearbeitete Offenbach und Shakespeare und interpretierte deren Werke. Shakespeare kann man oft in Kraus' Werken sehen. Ob interpretiert oder zitiert, je älter Kraus wurde, desto mehr schienen ihm die Sätze des Engländers nahe zu sein und auch das war der Grund, wieso er dem Theater bis an sein Lebensende treu blieb.

Von 1915 bis 1917 schreibt Kraus ein weiteres Werk, das Weltkriegsdrama „Die letzten Tage der Menschheit“. Dieses Werk wurde in dem KZ Dachau heimlich gelesen und ist das bekannteste Werk von Kraus.

Das Kriegsende begrüßt Kraus als eine nicht mehr erhoffte Begebenheit. Er sympatisiert mit der Sozialdemokratie und umgekehrt war es offensichtlich genauso, wenn man bedenkt, dass der provisorische Staatsoberhaupt Karl Seitz Kraus zum zwanzigsten Jubiläum der Fackel gratulierte.

In der Kriegs- und Nachkriegszeit hat sich vieles verändert. Das Verhältnis zwischen Kraus und Werfel, zum Beispiel, ist in die Brüche gegangen. Kraus dachte den jungen Werfel einen schiefen Weg, den Weg der Expressionisten, gehen zu sehen, und Werfel antwortete mit seiner „magischen“ Trilogie *Der Spiegelmensch* in der Kraus völlig verhöhnt wurde. Auf die Trilogie antwortete Kraus 1921 mit einer magischen Operette *Literatur oder Man wird doch da sehen*, in dem er noch mehr als früher den Pressebetrieb anfocht.

1923 stieg er aus der Kirche, in die er 1911 konvertierte, aus. Auch in der Beziehung zu den Sozialdemokraten beginnen sich erste Risse zu zeigen. Kraus scheut sich nicht die Presse weiter zu kritisieren, was zum endgültigen

⁷ Band 39, XXXV-XXXVII. Jahr, Nr. 889, Seite 1 1933-1936

Bruch führt. Alte und neue Gegner melden sich wieder zu Wort. Kraus lässt sich aber nicht unterkriegen und führt seinen Kampf gegen alle Gegener fort.

Die Nachkriegszeit war für Kraus der Höhepunkt der öffentlichen Wirksamkeit. In Paris in den Jahren von 1925 bis 1927 liest Kraus zehnmal, zum Beispiel an der Sorbonne, vor. Er wird von der Gruppe Pariser Professoren drei mal für den Literatur-Nobelpreis vorgeschlagen. Kraus interessiert sich aber immer mehr für das Geschehn auf der Bühne. Er liest Hauptmann, Goethe und Shakespeare. Vor allem kehrt er aber zurück in seinen Erinnerungen dank Offenbachs Operetten.

Die letzten Jahre werden von Kraus als dunkel angesehen. 1929 schreibt er rückblickend das Essay „Nach dreißig Jahren“, das aber nicht wie üblich voll von Energie, sondern eher pessimistisch klingt. Die Sozialdemokraten haben seine Befürchtungen bestätigt, die Nationalsozialisten, oder wie Kraus sie nennt die „Hakenkreuzottern“ haben neue Ängste hervorgerufen. Im Sommer 1932, nach einem Antikriegskongress in Amsterdam, veröffentlicht Kraus in der Fackel sogar den Artikel „Hüben und Drüben“, in dem er die Sozialdemokratie - auch für seine Verhältnisse - ungewöhnlich scharf kritisiert und ihr die Mitschuld am Nationalsozialismus gibt. Als Hitler zur Macht kommt, hört die Fackel auf zu erscheinen, denn Kraus schrieb fleißig an dem Artikel „Die dritte Walpurgisnacht“, der mit dem berühmten Satz von Kraus „Mir fällt zu Hitler nichts ein“ anfängt. Er sollte in der Fackel von 1933 erscheinen, was aber nicht geschehen ist. Kraus zog den Artikel, wegen seiner Freunde in Deutschland zurück und er erschien erst 1952.

Seit Mai 1932 hatte Österreich einen neuen Bundeskanzler, Engelbert Dollfuß, in den Kraus große Hoffnung setzte. Dieser wurde aber 1934 ermordet, was den kränkenden Kraus schwer getroffen hatte. Kraus führt weiter seine Sprachseminare, auch wenn sie nur heimlich stattfinden konnten. Die letzte 700. Vorlesung fand in Wien statt. Am 12. Juni 1963 stirbt Kraus an einem Herz-und Gehirnschlag.

Im Laufe seines Lebens traf Kraus auf Menschen, die seinem Leben und seinem Werk die Richtung, in die er gehen wollte, zeigten. Er lernte

Annie Kalmar, seine erste und größte Liebe seines Lebens kennen. Er traf sich mit vielen einflussreichen und bekannten Personen, zum Beispiel mit Otto Weininger, Sigmund Freud, Maximilian Harden oder Hermann Bahr. Alles, was ihn je berührte oder interessierte, hat er in seinem Werk festgehalten und man kann ohne weiteres sagen, dass sein Werk sehr umfang- und themenreich ist.

3.4 Karl Kraus und das Judentum

3.4.1 Die Sohnesgeneration

Die Situation in der sich das Judentum vor den Jahren 1890-1910 befand war voller Kontraste. Die Juden mussten sich lange Zeit auf die Geldberufe beschränken aber durch die Industrialisierung konnten sie in den Vordergrund rücken. Sie haben eine taktische Stellung in der ökonomischen Welt eingenommen. Das hatte zu Folge, dass ihnen an den späteren Wirtschaftsproblemen ein großer Anteil an Schuld gegeben wurde und nach dem Gründerkrach 1873 sind sie zu Sündenböcken geworden. Andererseits hatte aber die Sohnesgeneration der Juden in der Gesellschaft einen guten Ruf, und sowohl als Geschäftsmänner (bzw. Frauen), als auch als Künstler, Literaten oder Musiker waren sie hoch geschätzt worden. Das Bild von den Juden wurde damit mehr popularisiert und wurde öfter als davor besprochen. Mit diesem Thema sind auch die Vorurteile an die Öffentlichkeit geraten und wurden immer mehr besprochen.

Aber nicht alle hatten das Bedürfniss so sehr verspürt, sich über die Religion und den eigenen Glauben ins Klare zu kommen, wie die Juden selbst. Das aber gerade die „Sohnesgeneration“ am meisten den sogenannten Selbsthass verspürte, scheint vielleicht auf den ersten Blick verwirrend, nichtsdestotrotz war es eine, zwar unvorhersehbare aber dennoch logische Reaktion der menschlichen Psyche. Die Abneigung, die die Söhne der zuerst erfolgreichen, dann wieder beschimpften Vätern gegenüber verspürten, war eine Reaktion an das Geldmaß, das eingeführt wurde. Es wurde auf alles und alle angewandt und der Geldmaß wurde oft zur höchsten Priorität. Kraus, wie viele andere, war dem hohen gesellschaftlichen Wert des Geldes abgeneigt und er hat auch nicht dazu gestanden, alles was man konnte auch Bargeld umzurechnen. Deswegen wandten sich auch die Söhne von ihren Vätern ab und versuchten ihren eigenen Weg einzuschlagen. Dieser sollte möglichst weit entfernt von dem technischen Fortschritt zu finden.

Kraus Familienlage wurde schon im Kapitel „Bibliographie“ beschrieben, man muss hier aber die Situation wieder anmahnen, um besser verstehen zu können, wieso sich die Frage der Religion, und das nicht nur bei Kraus, einer so häufiger Diskussion unterzog und immer noch unterzieht.

Kraus hatte, als Sohn eines jüdischen Händlers, keine materiellen Schwierigkeiten. Der Vater war ein Händler im Papiergeschäft und hatte den Börsenkrach gut überstanden. Seine finanzielle Lage hatte Kraus geholfen, zu dem Menschen zu werden, zu dem er werden wollte. Diese Unabhängigkeit hat ihm ermöglicht, dass er seine Fackel dem Bürgertum nicht anpassen musste, und die Korruption verachten konnte ohne selbst zu ihr gezwungen zu werden. Alldass aber hat nichts daran geändert, dass er zu der Gruppe der Sohnesgeneration gezählt werden muss. Theodor Lessing sagte zum Beispiel über Kraus aus, dass er „*das leuchtendste Beispiel jüdischen Selbsthasses*“⁸ war. Zu solchen Beispielen könnte man aber viele andere Vertreter der Moderne auch zählen. In erster Reihe sei hier Otto Weininger erwähnt, der sich sogar das Leben nahm, so sehr war hat er seine eigene Existenz gehasst. In Weiningers Falls haben aber auch andere Faktoren ihre Rolle gespielt. Das Judentum war für nur ein Grund mehr.

3.4.2 Der jüdische Skeptiker

Die jüdische Thematik bearbeitete Kraus schon in den frühen Fackel-Ausgaben. Seine Pressekritik galt vor allem den jüdischen Herausgebern, die für Geld bereit waren alles zu drucken. Da sie das Pressegeschäft und den Kulturbereich beherrschten, wurde die Kritik Kraus´ an der Presse mit den jüdischen Herausgebern in Verbindung gebracht. Es war kein so seltener Fall, dass man die Korruption aus den Zeitungen herauslesen konnte. Einfluss der Reichen und Bekannten, Geldgier, politische Zwecke, Ansehen...das waren nur einige Gründe die die Korruption in dieser Zeit so förderten. In der Neuen Freien Presse erschienen oft Anzeigen, die zwar nicht expizit unsittlich waren, trotzdem war aber klar erkennbar, dass die Sexualannoncen Geld einbrachten und deswegen auch ohne weiteres gedrückt wurden. In dem

⁸ Theodor Lessing: Der jüdische Selbsthaß 1930

Artikel „*Presse als Kupplerin*“⁹ beschreibt Kraus diese Art von Geldverdienen an Beispielen der Wiener Tagespresse. Das Geschäft mit der Erotik war Kraus nach keine Sünde, er selber hat die Existenz der Prostitution verstanden und man könnte auch sagen unterstützt. Das, was ihn am meisten gestört hatte war die Frechheit mit welcher die jüdischen Verleger auf der ersten Seite deren Blattes ein Thema als negativ bezeichneten, haben es aber auf Seite 2 leise unterstützt, weil sie dafür gut bezahlt wurden. Es existierten natürlich nicht nur jüdische Verleger und vielen anderen Zeitschriften konnte man die gleiche Scheinheiligkeit anmerken. Kraus hat alle diese Zeitschriften kritisiert, doch bei den jüdischen lies er nie eine Bemerkung über das Judentum aus. Das Jüdische in der Presse war natürlich nur ein weiterer Dorn in Auge von Kraus. Er hat viel über die Assimilation der Juden geschrieben und doch ist es schwer nachzuweisen, wie genau Kraus zu ihr gestanden hat. Kraus hat seine Meinung zu verschiedenen Gegebenheiten und Situationen geschildert, hat aber selber keine eindeutige Stellung bezogen. Deswegen muss man sich bei diesem Schwerpunkt auf das Leben wie es Kraus geführt hat stützen. Aus seinen Fackel Texten kann man auch vieles herauslesen und viel über Kraus' Verhältniss zum Judentum feststellen. Wie es aber so typisch für Karl Kraus ist, wird es meistens nicht mit seiner Identifizierung mit einer Richtung geschehen, sonder mit seiner Abgrenzung.

Aus den Fackel-Schriften erscheint Kraus als ein Skeptiker dem Jüdischen gegenüber. In seinem Leben versucht er sich als Jude zu assimilieren, jedoch wenn er über die Juden spricht, wird er nie persönlich. Seine Texte sind zwar bewertend, aber bleiben stets ohne einen Schlusstrich oder Resultat. Eine der Fragen über das Judentum kommt aber bei Kraus öfter vor als die anderen. Er stellt zwei Gegenpole in eine direkte Verbindung: Das abgetrennte Judentum versus der Antisemitismus. Kraus passt sich selber der Gesellschaft an und bewertet allgemein die Juden nicht als einen speziellen Teil der Gesellschaft. Da es aber um ihn herum zu dieser Teilung immer kam, spricht er dieses Thema an und versucht wenigstens zu einem Resultat an den Fakten basierend zu kommen. „*Es bleibt die Frage, ob das*

⁹ Kraus, Karl: Sittlichkeit und Kriminalität, S.27

*dogmatische Interesse der Jüdisch-Clericalen...nicht am Ende größeres Unheil bewirken könnte als aller Antisemitismus.*¹⁰ Das Problem sieht Kraus gleich in der Differenzierung der Juden von der Gesellschaft. Als Problem sieht er an, dass es überhaupt eine Judenfrage gibt. Den größten Teil der Schuld an dem entstehen dieser Unterscheidung gibt Kraus der Religion in allgemeinem Sinne. *„und doch ist die erste und stärkste Triebkraft dieser Ausnahmsentwicklung die Religion... Gewiss haben rassliche Unterschiede mitgewirkt, die Juden zu isolieren; aber vornehmlich haben die religiösen zur socialen Sonderentwicklung geführt.*¹¹ Wenn man die emotionellen Texte von Kraus beispielsweise über die Presse mit den Texten über die Streitfrage des Judentums vergleicht, kann man einen bedeutenden Unterschied bemerken. Wenn Kraus über das Judentum spricht, bleibt er unemotional und zurückhaltend. Man hat das Gefühl als ob es ihm unangenehm wäre dieses Thema zu besprechen. Jedoch tut er es und man muss feststellen, dass es so aussieht als ob Kraus über seine Gefühle dem Judentum gegenüber gerne offen sprechen würde. Falls es dieser Fall sein sollte, wäre das Judentum das einzige Thema, welches Kraus Angst bereiten würde. Nachdem Kraus in seiner Fackel über das Judentum geschrieben hat, wurde eine ganze Flut von Briefen an ihn gesandt. Kraus wendet sich aber langsam von diesem Thema ab und widmet sich anderen Themen. Manche Themen bespricht er aber auf lange Dauer in vielen Fackel-Heften hintereinander. Die Judenfrage hat er aber nicht zu so einem Thema gemacht. Das es Absicht war, ist fast unübersehbar. Kraus hat noch einen Punkt besprochen, der von der Öffentlichkeit mit Kopfnicken angenommen wurde. Das Thema betraf die Form der Religion, wie sie präsentiert wurde. Kraus hat dieses Thema angesprochen und bekam viele Antworten von seinen Leser, und zwar nicht nur von denen, die allgemein seine Meinung teilten, sondern auch von denen, die sich allgemein nicht mit ihm identifizierten. Das Problem hatte zwei Schwerpunkte. Zum einen war es die Form des Religionunterrichts, welcher allgemein für die jungen Menschen nicht interessant genug gestaltet war, und zum anderen waren es die Menschen, die das Judentum vertraten. *„Und noch aus einem zweiten Grunde. Ich bin mit Ihrer Stellung zur Judenfrage nicht*

¹⁰ Sittlichkeit und Kriminalität, S.27

¹¹ Karl Kraus, Die Fackel, Band I. Jahr, Nr. 1-18 1899 Nr 011 Seite2

einverstanden. Allein in Einem bin ich mit Ihnen eines Sinnes: dass diese Leute, die jetzt an der Spitze des Judenthums stehen oder...dem Judentum weder zur Ehre noch zum Nutzen gereichen, sondern dass sie vielmehr ihr Judentum missbrauchen, indem sie als dessen »Repräsentanten« Orden, Titel und Ehrenämter zu ergattern streben.“¹²

Auch dies waren die Gründe für den verbreiteten Selbsthass. Die Juden waren immer sichtbar, das Judentum immer ein Diskussionsthema. Man konnte nicht entfliehen, auch wenn man wollte. Kraus wirkt in seinem Werk als ein nicht-Jude. Da aber Kraus nie Probleme hatte seinen Standpunkt klar zu deuten, wirkt sein Handeln ein Bisschen verkrampft und unnatürlich. Die Hilflosigkeit gegen das Jüdissein hatte Kraus in sich geschlossen und kämpfte nicht dagegen an. Er strebte eine Assimilation der Juden an, denn in der schien der einzig richtige Weg zu liegen. Die Zionisten hat er von Grund auf kritisiert und die Antisemitisten war seine natürlichen feinde. Er versuchte also ein Beispiel abzugeben und so zu leben, dass er den wahren Wert aller Dinge erkenne und es nie aus den Augen verliere.

Der Selbsthass Kraus´ zeigte sich später stark im privaten Bereich des Lebens. Sidonie Nádherný von Borutin, Kraus Geliebte, war -man könnte fast sagen- Antisemitin, was auch letztendlich zu Folge hatte, dass sie Kraus nicht heiratete.

Le Rider findet selbst in Kraus´ Arbeit mit der Sprache den masochistischen Ansatz wieder. *"Es geht für Kraus darum, jenes Trauma einer dichterischen Impotenz zu überwinden, die der Antisemit am Juden wahrnimmt, ein Trauma, das der 'jüdische Selbsthaß' als ein ständiges Sich-selbst-in-Frage-Stellen verinnerlicht...Eine Nähe erweist sich als Ferne; eine Intimität behält sich die Fremdheit vor und ruft damit mehrdeutige Gefühle wach; darin bestand der Zweifel, den Karl Kraus so oft erwähnt, wenn er von seiner Arbeit an der Sprache spricht.“¹³* Das Problem der Sprache bei Kraus kann somit mit dem Judentum zusammenhängen, denn die Wurzeln der sprachlichen Probleme von Kraus muss man schon in seiner Kindheit suchen. Nicht nur das er in eine tschechische Umgebung und deutschsprachige Familie geboren ist, er musste dazu das Jiddische lernen, was ihm später als

¹² Dr Saul Rafael Landau, Die Fackel, Band 2, I. Jahr, Nr. 19-36 1899-1900 Nr 20 Seite 8

¹³ Le Rider, S.373

ein Sprachen-Gemisch Probleme berietete. Die eigene Identität musste er somit auch in der Sprache finden. Die Wut auf das Jiddisch kann man oft in der Fackel wiederfinden. Am häufigsten werden Bankiers und Pressechefs mit diesem Dialekt dargestellt, man kann ihn aber auch im Gericht oder als Satire in manchen Aphorismen finden. Mit der Sprache hat sich Kraus so sehr auseinandergesetzt, dass sein Deutsch später von vielen Lesern gelobt wurde. Kraus gewinnt langsam an Selbstbewusstsein dem Deutsch gegenüber und lästert selber über Grammatikfehler in anderen Zeitschriften.

Kraus war aber nicht der Einzige, der mit seinem eigenen Antisemitismus kämpfen musste. Sein langjähriger Freund und Vorbild Maximilian Harden hatte die selbe Unruhe verspürt. Harden, anders als Kraus, hatte aber die Situation anders gelöst. Er distanzierte sich ganz von der jüdischen Gemeinde und gestand sich das Judentum gar nicht. Als das grösste Beispiel des Selbsthasses in der Wiener Moderne galt „Geschlecht und Charakter“ des schon erwähnten Juden Otto Weiningers. Nicht aber nur wegen dem Selbstmord, den der Autor gleich in demselben Jahr, als das Buch herauskam, begangen hatte, sondern wegen dem umfangreichen Einfluss, den dieses Buch hatte. „Geschlecht und Charakter“ erschien im Mai 1903, Weinger war zu der Zeit dreiundzwanzig Jahre alt. Das Buch behandelt die Fragen des Judentums und urteilt über das Geschlecht Frau. Die kontroversen Meinungen des Autors haben um viel Aufruhr gesorgt. Das Buch wurde schnell in viele Sprachen übersetzt und hat überall wo es erschien aufsehen erregt. Bei Harden war sein Vater der Auslöser, bei Weinger seine Überzeugung und bei Kraus vor allem die Korruption der jüdischen Führung in Verbindung mit Weiningers Thesen, mit denen Kraus im Großen und Ganzen übereinstimmt. Weiningers Ansicht nach ist der Jude ein Ungläubiger. Ihm fehlt das Glauben an die Kraft des Wertes. Die Frau, die Jüdin vertraut an den Mann, doch dem Juden fehlt das Glauben an jemand anders und am meisten hat er Probleme sich selber zu vertrauen und an sich zu glauben. Da der Jude keinen festen Grund unter sich hat, wird es auch unmöglich für ihn sein, etwas besonderes zu werden. Ein jüdisches Genie kommt nach Weinger überhaupt nicht in Frage. Dies ist für Weinger ein unumgängliches Problem. Kraus stimmt mit dieser Meinung überein. Er sagt:

„Wahrlich nicht den Glauben, sondern die völlige Glaubenslosigkeit seiner großstädtischen Juden dürfte der moderne Staat als eine Gefahr betrachten.“¹⁴

Kraus distanzierte sich 1897 von der jüdischen Gemeinde und 1899 trat er aus ihr aus. 1911 trat er der katholischen Kirche bei, löste sich aber 1923 auch von dieser. Kraus hat gegen das Judensein einen Moment gekämpft, als er zu Christentum konvertierte, als er aber begriff, dass das Christentum auch nicht das ist, was er angestrebt hatte und dass das Konvertieren auch gar nichts an der Tatsache ändert, dass er Jude ist, hat er den Kampf aufgegeben. Das Judentum war aber immer eine Last für ihn geblieben. Der Nationalsozialismus in Deutschland ist schnell gewachsen und hat begonnen sich auszubreiten. Auch Menschen, die keine Antisemiten waren, neigten schon zu Kategorisierungen. Was Kraus angeht, war es höchstwahrscheinlich die unglückliche Beziehung mit Sidonie Nádherný von Borutin, welche Kraus viele schlaflose Nächte wegen seinem Judensein bereitete. Sidonie hat ihn zwar auch aus anderen Gründen immer wieder verlassen, der Hauptgrund, wieso sie aber nicht geheiratet haben war, dass Kraus ein Jude war. Natürlich war es aber umso schlimmer gewesen, denn von allen Seiten wurden die Juden attackiert.

3.4.3 Die Zionisten-Kritik

Kraus selber hat den Juden aber keinen ruhigen Schlaf gegönnt. Die Zionisten sind in der Zeit der Wiener Moderne stark zu Wort gekommen. Sie haben das Reich Zion gelobt, es sollte ein unabhängiges jüdische Land sein, das die Träume des Jüdischen Lebens verkörpert. Kraus hat die Zionisten nicht sehr seriös genommen. Er hat sie eine „politische Radaustruppe“¹⁵ genannt und immer wieder unter Beschuss genommen. „Eine Krone für Zion“ war noch vor der ersten Fackel erschienen und war direkt an die Zionisten gerichtet. Das Pamphlet hat Kraus wieder ein paar Feinde geschaffen. Kraus

¹⁴ Weininger, Otto: Geschlecht und Charakter 1932

¹⁵ Karl Kraus, Die Fackel, Band I. Jahr, Nr. 1-18 1899, Nr 001, Seite 4

hat nur zu gerne Theodor Herzl, einen der führenden Zionisten, verspottet. „Da hatte kürzlich Herr Dr. Herzl einen seltsamen Einfall. Der zukünftige Bewohner der Luftschlösser von Zion (erbaut vom Architecten Marmorek) war beim Nachsinnen über die kürzeste Route, auf der sie zu erreichen wären, zum Problem des lenkbaren Luftschiffs gelangt...“¹⁶ Kraus wurde noch mehr provoziert, als die Neue Freie Presse den Inserat für seine Krone für Zion abgelehnt hat. Kraus hat die Redaktion verklagt und eine Erklärung gefordert. Beim gericht hat die Redaktion von der Neuen Freien Presse gesagt, dass es in England viele Zionisten gibt und da die Zeitschrift in England viel verkauft wird, wäre es nicht im Interesse der Neuen Freien Presse dieses Inserat zu drucken.¹⁷ Kraus hat sich natürlich mit dieser Erklärung nicht zufrieden gegeben. Er hat stark vermutet, dass das Inserat zurückgewiesen wurde, weil Herr Herzl einer der Redakteure war. Es sollte zwar nicht für eine freie Zeitschrift ausschlaggebend sein, wer der Herausgeber sei, dennoch wurde das Inserat nicht gedruckt. Karl Kraus hat hier wieder seine Natur bewiesen indem er sich keine Servietten nahm und auch vor so einem grossen Gegner, wie es die Religion ist, nicht zurückschrak.

¹⁶ Karl Kraus, Die Fackel, Band4, II. Jahr, Nr. 71 1900-1901 Seite 4

¹⁷ Karl Kraus, Die Fackel, Band 4, II. Jahr, Nr. 71 1900-1901, Seite 5

4 Karl Kraus und die viel umstrittene Frauenfrage

4.1 Karl Kraus und die viel umstrittene Frauenfrage

Die Situation in der sich die Frauen zur Zeit der Wiener Moderne befanden war sehr kompliziert und streitbar. Die Frauen galten bis in das 19te Jahrhundert immer als dem Mann untergeben und nur wenige haben versucht diese Hierarchie zu stürmen. Natürlich lassen wir hier die Gedanken an die Minnesänger aus, die zwar die Frau und ihre Schönheit besungen haben, in die gesellschaftlichen Stufungen aber nur kaum eingriffen und eingreifen wollten. Für die Zeit der Wiener Moderne ist die emanzipierte Frau charakteristisch. Das Bild der Frau bleibt nicht der einer stillen Passivität, sondern ändert sich in die aktive, eigene Meinung äußernde Joan de Arc, mit einer neuen Waffe – dem Mut. Zu schwierig wäre es aber für eine Einzelperson gegen die noch immer bestehende Männerwelt zu kämpfen. Den Mut hat man mit einem logischen und strategischen Schritt ergänzt. Die Frau dieser Zeit beginnt ihresgleichen aufzusuchen und zu kontaktieren. Der Kampf für das Formen und Durchsetzen gemeinsamer Wünsche und Forderungen konnte somit beginnen. Diese steigende Frauenemanzipation lässt neue Frauengruppen und feministische Vereine (z.B. Allgemeiner Österreichischer Frauenverein, Verein Wiener Settlement, u.a.) entstehen, und das natürlich nicht nur in Österreich, sondern auch in den deutschen Ländern. Vor allem aber in Paris, der Stadt, die als Vorbild dieser Zeit gedient hat. Die Bindung an Paris war ein kluger Zug, denn in der ganzen Geschichte der Menschheit hat man sich an die französischen Tendenzen gehalten. So hatten die Frauen einen Grund mehr, sich ihrer Sache bewusst zu sein und für sie zu kämpfen.

Die seelische und materielle Selbständigkeit der Frauen erweckte natürlich eine Welle der Empörung und das sowohl in der Frauen- wie auch in der Männerwelt. Der weibliche Teil der Gesellschaft war voll von Traditionen,

jahrhundertlanger Gewohnheit. Zwar waren viele mit einigen Veränderungsvorschlägen einverstanden, sie haben sich aber nicht getraut das patriarchalische System stürmen zu wollen und konnten sich auch gar nicht vorstellen, wie eine Frauenregierung funktionieren sollte. Die Gewohnheit des häuslichen Lebens und die Herrschaft des Mannes war das einzige was man kannte. Deswegen sah dieser neue Weg entweder wie eine Herausforderung für eine Frau aus, oder man hat sie kathegorisch abgelehnt.

Die Einsichten der Männer an diese neue Situation waren mehr verschiedenartig. Einige Männer waren mit einem Teil der Anforderungen einverstanden. Dieser Teil der männlichen Gemeinschaft hat zum Beispiel die tiefere Ausbildung der Frauen und eine Aktualisierung deren Rechte unterstützt (z.B. Karl Kraus). Ein grosser Teil hat aber die Frauenemanzipation gefürchtet, ausgelacht oder sie gar verabscheut (Otto Weininger).

Der Kampf, den die Frauen angefangen haben blieb nicht unbeantwortet. Schon am Frauenhass grenzend war die häufigste Reaktion, die die Männer zum Kampf gegen das weibliche Geschlecht herausgefordert hat. *„Das ‘Weib’ wurde von der ‘neuen Seelenkunde’ als Störfaktor erkannt und untersucht, als irritierendes Element, das die heimische und gesellschaftliche Ordnung zu bedrohen begann.“*¹⁸ Es wurde zu diesem Thema heftig diskutiert, es kamen aber auch viele andere Fragen heraus, deren Antworten, so hoffte man, klar zeigen würden, wo der richtige Platz für die Frau sei: beim Hert oder eventuell auch hinter dem Schreibtisch. Wie aber schon erwähnt konnten sich die Männer in diesen Antworten nicht einig werden, deswegen findet man verschiedene Äußerungen in der Literatur, gegensätzliche Meinungen findet man auch in den Zeitschriften und Briefen.

Der Philosoph Otto Weininger ging in dieser globalen Diskussion am weitesten, indem er die Frage nach der Existenz der Frauenseele stellte. Diese beantwortete er auch gleich negativ. Da der Frau also keine Seele von Ihm zugesprochen wurde, konnte diese nie etwas auf eigene Faust

¹⁸ Wagner, Nike: Geist und Geschlecht, S 8.;1981

unternehmen, ohne einen Eingriff des Mannes, der ihrem Tun einen Sinn geben würde.

Am häufigsten wurde die Frau aber als ein Eigentum des Mannes betrachtet. Sie würde ein Tochter sein, eine Frau und ein Mutter. Die Existenz einer Frau für sich wäre unnatürlich.

Da aber die Frauen nicht nachgaben, wurden sie mit der Zeit immer mehr als Feinde angesehen. Dieses hat sich bis in den sogenannten Frauenhass gesteigert. Von einer hausfräulichen Aufgabe hat sich das Weib in eine Ebene heraufgeschwung, wo ihr eine unantastbare Rolle zugewiesen wurde. So sind die Frauen in zwei Typen eingeteilt worden, und zwar die „femme fatal“, die verführerische Frau, die Männern oft zum Verhängnis wird, und die „femme fragile“, die zarte, zerbrechliche Frau. Diese Einteilung hat den Männern unter anderem geholfen, zwischen dem, welche Frau sie als das Vorbild der apokalyptisch schönen Liebhaberin und künstlerischen Muse sehen und welche als die Verkörperung des warmen Zuhauses, als Vorbild der Mutterschaft und hausfräulicher Liebe.

Hauptsächlich ging es aber um das Definieren selbst, welches die Probleme verursachte. Die Frau wechselte ihre Bedeutung von einer bekannten und sicheren Einheit, zu etwas Unbekanntem und deshalb auch etwas Gefürchtetem. Wie es aber die menschliche Psyche vorschreibt, hat man von dem Unbekannten oft Angst und man betrachtet es als einen Feind. . „*Wir erwehren uns der Welt unsere Begriffe*“¹⁹, schrieb Otto Weininger. Die Weib-Definitionen waren Versuche, das „Gespenst Weib“ zu überwinden. Es blieb natürlich nicht nur bei der femme fatale und femme fragile-Unterscheidung. Auch die gewöhnlichen Begriffe wurden überdacht und neu definiert. So zum Beispiel galt das Überdenken der Wortbenutzung für die Grundbegriffe „Frau“ und „Weib“. Der Ausdruck „Frau“ wurde als unpoetisch und real angesehen und erwekte das Bild der Frauengruppen und der existierenden Selbständigkeit des Denkens und Handels der modernen Frauen. Dagegen aber der Ausdruck „Weib“ „den gattungsmäßigen, geschlechtsgebundenen, naturhaft-mythischen Aspekt der Frau betont.“²⁰ Die

¹⁹ Weininger, Otto: *Geschlecht und Charakter* 1932

²⁰ Wagner Nike: *Geist und Geschlecht*; Frankfurt am Main, 1981, S. 132

literarischen Werke dieser Zeit sind bei der Analyse der Frauenfrage ausschlaggebend. *Geschlecht und Charakter* von Otto Weininger oder Sigmund Freuds *Hysterica* bieten zwar die extremsten Einsichten auf die Frauen, stellen aber eine Blickrichtung dar, die bis jetzt diskutiert wird. Es war eine Tendenz, die natürlich ihren Gegenpol gefunden hatte, und das vor allem in der Person von Peter Altenberg. Seine Werke strömen nur so von bewundernswerten Frauen. Er besingt die Frauen und beugt sich vor derrer Schönheit und Mut. Er zeigt Respekt vor dem Leben der Frauen, der manchmal auch schon an der Idolatrie grenzt. Kraus hat oft die Einsichten von Altenberg zitiert oder mit ihnen gearbeitet. Man kann sowohl positive als auch negative Kritik bei ihm finden. Kraus' Arbeit hat sich aber auch mit Weininger und Freud beschäftigt. Kraus hat sich in seinem Leben zwar der *famme fatale* zugewendet, hat aber die ganze Zeit auf eine liebende gezähmte *famme fragile* gehofft. In dieser Hinsicht kann man Kraus keinen einheitlichen Standpunkt zuschreiben. Er hat in vielem mit Weininger übereingestimmt. Er hat Weiningers Buch „Geschlecht und Charakter“ mehrmals in seinem Werk gepriesen und mit seinen Ansichten übereingestimmt.

„Das Weib ist zum Unterschied zum Mann nur sexuell, das Weib hat kein Unsterblichkeitsbedürfnis, keine Logik, keinen Charakter, das Weib ist amoralisch und hat einen organischen Hang zum Dirnentum und zur Kuppelei.“²¹

Zum Beispiel in diesem Punkt hat Kraus mit Weininger übereingestimmt. Die Frage der oftgesehenen doch aber geläugneten Prostitution war Kraus ein Dorn im Auge. Er hat das Verbot der Prostitution als etwas Unsinniges angesehen und im Vergleich mit der sich viel öfter prostituierten Presse und der polygamen Jurisdiktion hat er die Frauenprostitution als etwas weniger Kriminelles betrachtet. (Mehr dazu wird in dem Punkt 4. beschrieben)

Einer der bekanntesten Wiener Modernisten, Arthur Schnitzler, zeigt wiederum das Weib in seinen Werken als ein Lebewesen, dass seinem

²¹ Hans Weigel: Karl Kraus oder die Macht der Ohnmacht, S 62, Wien 1986)

Schicksal und den Gesellschaftlichen Bedingungen ausgeliefert ist. Von Schnitzlers Standpunkt her hat die Gesellschaft auch keine andere Möglichkeit als sich in dem Reigen des gesellschaftlichen Lebens wiederzufinden.

Aber die kontroverse Frauenpolemik ist natürlich auch in andere Abzweige der Kunst geschlichen. In der Malerei war es zum Beispiel Gustav Klimt, der in seinen Bildern das Weibliche durchaus positiv darstellte. Seine Bilder und bildliche Studien kann man noch heutzutage in wiener Ausstellungshäusern bewundern. Alfons Mucha's sezessistische Frauenverbildlichungen konnte man auch in Wien bewundern. Um die schönsten weiblichen Statuen dieser Zeit zu betrachten, braucht man sich nur die Bilder aus dem Pariser Louvre anzuschauen.

Diese Thematik hatte so viele Gesichter, wie viele Menschen sich mit ihr befasst haben. Wie in den meisten Diskussionspunkten auch hier kann man nicht von einem Schwarz-Weiss-Denken sprechen. Der damalige Stand der Meinungen muss man natürlich auch in Bezug auf die Zeit betrachten und so auch bewerten. Die langjährige Üblichkeit der Vorstellung einer Frau als das schwächere, untergebene Glied der Mann-Frau-Beziehung wurde auf einmal durch das schwächere Glied untergraben und das verursachte bei dem stärkeren Teil eine große Verwirrung und Unruhe. Wie man aber sagt, Angriff ist die beste Verteidigung und genau deswegen konnte sich der schon erwähnte Frauenhass so leicht herausbilden, wie ein Angriff der überraschten Wölfe.

Eines, was sich in dem historischen Schnitt durch die Literatur nicht veränderte, war und bleibt die Frau, oder besser gesagt das „Weib“, als erotische Muse des Künstlers. Es gibt zwei Wege, die zu einer Frau als Idol führen. Eine Frau kann so schön und interessant gefunden werden, dass sie wegen Ihrer Originalität und Musenhaftigkeit angehimmelt wird. Diese Frau wird dann zu einer Mona Lisa der Schöpfung eines Verliebten oder Inspirierten Dichters. Diese Idole der Frauen haben einen starken Einfluss auf die Menschen die sie kennengelernt haben, besitzen aber nicht die Macht die Masse in eine Richtung zu lenken oder sie zu hypnotisieren. Die Macht dieser Frau beschränkt sich auf eine enge Gruppe von Verehrern. Die andere

Möglichkeit ein Idol zu werden, ist eine natürlich modisch-moderne Gestalt zu sein oder zu werden. Diese Frauen passen in den Rahmen der gewünschten Maße. Wenn man der aktuellen Mode entspricht, dann gehört man auch automatisch zu den Idolen der Zeit, die diese Zeit auch weiterformen. Diese Idole stehen nicht allein dar, sie gehören zu einer Gruppe gleichgesinnter Frauen. Zusammen bilden diese den allgemeinen Idol, welcher von der Masse angefeuert wird und dem die Rosen ohne weiteres zugeworfen werden. Die Sexualität, wird immer eine Rolle in der Kunst spielen, sehr oft aber nimmt die Muse eine nur ausgedachte Form an. Der Künstler stellt sich die Muse vor und natürlich wird diese Vorstellung, ob sie sich auf eine reale Person bezieht oder nicht, seinen Wünschen und Träumen angepasst. Aus der Sicht der Frau war es also sie diejenige, die mit dem sexuellen Anreiz spielen und der männlichen Vorstellung den Takt angeben kann. Denn die einzige Waffe in dem damaligen Kampf der Geschlechter, die der Frau zugesprochen wurde, war die Fähigkeit der „Erweckung der Liebe“ (Loos Adolf, 1898). Aus der männlichen Sicht war es aber der Mann, der sich die Frau durch die eigene Vorstellungskraft zu dem Weib machte. Otto Weininger schreibt in dem Vorwort zu „Geschlecht und Charakter“: „...dass der sexuelle Egoismus des Mannes die Frau verkläre, damit er sie lieben könne“. Beide Vorstellungen stellen zusammen ein Bildniss der Frau-Muse der Wiener Moderne. Die Frauen gingen in der Assimilation an die männlichen Vorstellungen noch weiter. Wie schon gesagt musste ein Typ der Muse der Vorstellung entsprechen um sich das Musenhafte zu erhalten. Das Bild der üppigen Schönheit, die die reife Frau mit den weiblichen Proportionen darstellte, wechselte die jugendliche Unreife, das Kidliche ab. Bis zu der Zeit der Wiener Moderne hatte das Ideal einer Schönheit runde Hüften und die noch immer das antike Vorbild der Venus dargestellt. Aus der Mode verschwand aber langsam die Kleidung, die die weiblichen Linien unterstrich, stattdessen kamen in die Mode Kleider, die die Gestalt schlanker und das gesamte Aussehen der Frau verkindlichten. Mädchenfrisur und große Ärmel waren ein oftgesehener Modetrend. Zu diesem Thema findet man in der Fackel folgende Aussage: *„Die Erotik hat durch die Erfindung der Kleidung erst ihren wesentlichen Inhalt bekommen. Die Ausgestaltung der Erotik ist mit der Ausgestaltung der Kleidung Hand in Hand gegangen und in unserem*

*unbewußten Empfinden sind Erotik und Kleidung überhaupt nicht mehr zu trennen.*²² Als Schlankkeitsideale galten Lou Andreas-Salomé oder die Schwestern Wiesenthal. Die Prototypen der verehrten Frauen waren bekannt, oft waren es Schauspielerinnen (Adele und Wilhelmine Sandrock, Berthe Maria Denk, Irma Karczewska, Kete Parsenow), Künstlerinnen (die russische Malerin Marie Baskirtseff, die Schriftstellerin Lou Andreas-Salomé, die Tänzerin Bessie Bruce) oder hochgestellte und gebildete Frauen (Mechthilde Fürstin Lichnowsky, Alma Mahler-Werfel). Von solchen Frauen schrieb man gerne und viel. Konkret könnte man aus dieser Gruppe die Schauspielerinnen hervorheben, denn dieser Beruf war sehr angesehen, weit verbreitet und hat viel Wind in die Muse-Welt gebracht. Diese und viele anderen Frauen waren zwar ein willkommenes Objekt der Literaturschöpfung, die Darstellungen waren aber nicht von hoher Objektivität und Realitätsnähe. Man findet viele Beschreibungen, die mit der Wahrheit nicht viel gemeinsam haben. Alles hing davon ab, ob jemand angesagt war, und wie man über ihn gesprochen hat. Wenn eine Theaterkritik in einer populären Zeitschrift eine Schauspielerin positiv geschildert hatte, wurde diese auch so behandelt und im Gegenfall galt das selbe. Mit den Urteilen und Beschreibungen dieser Zeit muss man vorsichtig umgehen, es ändert aber gar nichts daran, dass es die Musen gegeben hat und das diese, ob gedacht oder real, die Tendenzen dieser Zeit angeben haben.

„Mit Ausnahme der gelungenen »großen« "Frauen Hofmannsthals ... schuf lebensnahe Frauengestalten aber fast nur Arthur Schnitzler.“²³

Was Karl Kraus und die Problematik der hohen Emanzipation der Frauen anbelangt, ihm hat seine liebrale Denkweise ermöglicht, nicht als einer der Wölfe überrascht zu werden und deswegen blieb er von den Angriffen der Männer gegen die Aktivität und die Forderungen der Frauen abseits stehen und betrachtete die Situation. Er brauchte nicht die Frauen zu hassen, er hat seine eigene Stellung zu der Situation herausgebildet und hat in vielerlei Hinsicht die Frauen verteidigt. Die Beziehung zu seiner Mutter gab ihm einen guten Halt in dieser Situation. Er war es gewöhnt die Frauen zu respektieren und das Gute in ihnen zu sehen, auch wenn die Bildung seiner

²² Kraus, Karl: Fackel, Band 11, VII. Jahr, Nr. 198 1905-1906 Seite 14

²³ Wagner Nike: Geist und Geschlecht; Frankfurt am Main, 1981, S.136

Meinung in konkreteren Fragen sich mit der Zeit noch bilden musste. In dem Werk von Karl Kraus findet man vieles, was die Frauenfrage betrifft. Eines der charakteristischsten Äußerungen von Kraus kann man in seinem Epigramm über die Frauen aus dem Jahr 1906 finden:

Die Frauen

Ob sündig oder sittenrein?

Laßt sie doch lieber gleich begraben!

Ich teile sie in Gefallene ein

*Und solche, die nicht gefallen haben.*²⁴

Der erste Aphorismen-Band *Sprüche und Widersprüche* beginnt zum Beispiel auch mit dem Kapitel „Vom Weib, von der Moral“. Die Kraus-Forscher sehen in diesem oft auftauchenden Frauenthema bei Kraus auch den Einfluss Weinigers.

*„Mann: funktionelle, Frau: habituelle Geschlechtlichkeit. Der Arzt des Mannes heißt Spezialist, nicht Männerarzt.“*²⁵

In der Fackel gibt es aber auch genügend Beweise zugunsten der Frauen, zum Beispiel über die Frauendiskriminierung, wie man es heute wahrscheinlich nennen würde. Kraus beschrieb die vielen Gerichts-Prozesse in denen die Anklagen der Frauen nicht nur abgewiesen worden waren, sondern oft auch gegen die Klägerinnen selbst umgedreht wurden.

*„Alles verzeihen die Sittenrichter den Raben und peinigen die Tauben. Die Frau darf nur, was der Mann will, aber nur, wenn sie es selbst nicht will.“*²⁶

Nicht dass er die Familienhierarchie umdrehen wolle, aber die Rechte, die den Frauen nicht zugesprochen worden (z.B. Wahlrecht), oder die Diskriminierung bei dem Gericht hatte er angegriffen, genauso wie er die Richter, die dieses Recht verteidigt haben angegriffen hat. Wenn Kraus einmal etwas auszusetzen oder vorzuwerfen hatte, biss er sich in die Sache ein und lies nicht los, bis seine Kritik alles was zu kritisieren war enthielt.

²⁴ Kraus, Karl: Band 13, IX. Jahr, Nr. 229 1906, 2. Juli, 1907, S13

²⁵ Kraus , Karl: Band 13, IX. Jahr, Nr. 229 1907-1908, 2. Juli, 1907, S13

²⁶ Die Hetzjagd auf das Weib; Sittlichkeit und Kriminalität, S.30; 1902

Er erschrak nie vor großen Namen mit noch größerem Einfluss und fürchtete auch das in Frage Stellen des Systems nicht. „Diese ganze Institution «Justiz» kann in einer Welt,...,nie etwas anderes bedeuten als die kostbare Gelegenheit für eine Rotte schlechtbezahlter Sünder, sich an den Gerechten zu rächen...Das Verbrechen beginnt mit der Gerichtsverhandlung.“²⁷ Er nennt furchtlos Richter und Staatsanwälte Mayer, Feigl, Pollak, Hanusch und viele andere.

Aber auch wenn sich Kraus oft für die Frauen einsetzt, die domnierende Männerwelt hatte ihn auch gestreicht. Deswegen erscheinen auch Kraus' Ansichten oft als gegensätzlich. In der Fackel finden wir viele von seinen Meinungs-Antipolen. *„Es gibt Aphorismen von Kraus, in denen sich die grausame Weiberverachtung spiegelt, und solche, die das Weib hymnisch und demütig preisen. Es gibt, sozusagen, Weininger und Strindberg in Kraus ebenso wie Wedekind und Altenberg.“²⁸*

Was aber Kraus in seinen kritischen Schriften beschreibt muss man von Fall zu Fall nehmen. Einen Resultat ziehen zu wollen, ist bei ihm nicht der richtige Weg, denn schon eine Zusammenfassung muss vieles unberührt lassen. Das Problem sieht Kraus, wie viele andere auch, in dem verschwommen werden der Linie zwischen W, also dem weiblichen Prinzip, und M, dem männlichen Prinzip. Das Schöpfen sei nur möglich, enthalte es das reine M. Das Männliche sei der ausschlaggebende und originalitätsfördernde Faktor. Das „feminine Jahrhundert“, wie es von Karl Hauer in seinem Essay „Weib und Kultur“ genannt wird, lässt nach Kraus zu viele W-Elemente in die Schöpfung hinein. Daraus folgt dann nichts anderes als ein Werk niedriger Qualität. Das klare Trennen des W von M ist eine der Hauptbedingungen der Qualitätserhaltung der Kunst.

Zurzeit mag es vielleicht radikal erscheinen, aber wenn man Kraus' Ansichten in Bezug zu Weininger betrachtet, dann erscheint Kraus als ziemlich liberal denkender Schriftsteller und Publizist. Weininger hat die

²⁷ Karl Kraus: Sittlichkeit und Kriminalität: Nulla dies...; S.226

²⁸ Wagner Nike: Geist und Geschlecht; Frankfurt am Main, 1981, S.150

Zukunft der Kunst und des Männlichen apokalyptisch gesehen. Er hat den Ausdruck „Koitus-Kultur“ gebraucht, mit dem er die Epoche aus einem sehr kritischen Winkel begutachtet. Er erkennt das Zerstörerische, das in den Frauen lauern sollte. Dieses zerstört die Männer, den das, was sie repräsentiere (der Geist, das Bewußtsein, die Ethik und das Genie) zerstöre das Weib durch das Fangen des Mannes in ein Netz der „niedrigen“ Lust und Begierde.

In Kraus' Leben kann man eine besondere Frau hervorheben, die dem Lauf seines Lebens und seiner Gedanken über die Frauen eine Richtung gab. Sie gehörte zu dem Teil der Frauen, die ein Idol für jemand konkreten bedeuten. Diese Frau wurde vielleicht zu einem Idol mehrerer, nirgends ist es aber so markant wie gerade in Kraus' Schaffen und Handeln.

Kraus sah Annie Kalmar zum ersten Mal im Theater und war von ihr begeistert. Es blieb also nicht nur bei dem einen Theaterbesuch, wenn Annie Kalmar spielte. In der Fackel hat er ihr Talent mehrmals lobgepriesen: *„Von den Darstellern des»Schlafwagencontrolor« ist außer Girardi nur das Fräulein Annie Kalmar zu erwähnen. Sie, die Herrlichste von Allen...“*²⁹ Annie dankte für seine positiven Worte bei ihrer ersten Begegnung. Sie begannen sich öfter zu sehen. Schwer zu sagen, ob Kraus wirklich ein grosses Potenzial in Kalmar sah, oder ob er nur von ihr als Frau bzw Schauspielerin begeistert gewesen ist. Der Fakt ist, das von dem Moment an, an dem er begonnen hat, sich um Kalmar zu kümmern, sie angefangen mehr für ihn zu sein, als nur eine gute Schauspielerin. Das Leben in dem Theatergeschäft war aber voll von Talenten, auch größeren als Kalmar und deswegen haben sich die jungen Schauspielerinnen so um den Lebensunterhalt gekümmert wie sie nur konnten. Kalmar, wie viele andere auch, war von den Lebensbedingungen gezwungen sich zu prostituieren. Kraus hat sie zwar finanziell Unterstützt, war aber nicht der einzige, der das tat. In der Zeit der Wiener Moderne war es oft vorgekommen, das sich Frauen, die das Geld oder den Namen für ein gutes Leben hatten, verkauft haben. Auch wenn es offiziell nicht bekannt war, ist

²⁹ Band 1, I. Jahr, Nr. 2, 1899 Seite 29

dieses öfters vorgekommen. Auch wenn die Frivolität dieser Epoche schon in ihrer Zeit bekannt war, war diese Welt ein Tabu und falls es nach den Politikern und der Gesellschaft gehen sollte, würde es auch so bleiben. Die Situation um Kalmar verschlechterte sich in dem Moment, als sie an Tuberkulose erkrankte und in ein Sanatorium gehen musste. Natürlich hatte sie das nötige Geld nicht, war also an Hilfe angewiesen. Kraus war in dieser Zeit schon sehr in Annie Kalmar verliebt und hat ihr die Heilkur im Sanatorium Purkersdorf bei Wien bezahlt. Die ganze Zeit schrieb Kalmar an Kraus, er fuhr sie auch oft besuchen. Man weiss, dass Kraus über Annies Leben genug Bescheid wusste und er wäre der letzte gewesen, der die Realität ignorieren würde. Es ist deswegen verwunderlich, dass er mit der Situation so gut auskam, denn Kraus wusste, dass er nicht der einzige in Kalmars Leben sei. Hier bewies Kraus, dass er in der Fackel veröffentlichte Monologe über Prostitution und über die Natur der Frauen auch ernst meinte. Er tolerierte das Leben Kalmars und in keinem seiner Werke findet man eine Andeutung, dass er ihr das verübeln würde. Die gesellschaftliche Situation in der sich die Frauen der Moderne befanden war kompliziert und jede hatte die Qual der Wahl, was sie mit ihrem Leben anfängt. Annie Kalmars Lebensstil hat ihr einen zu frühen Tod gebracht. Sie starb am 2. Mai im Sanatorium im Jahr 1901. In den Briefen, die sie sich in der Zwischenzeit geschrieben haben, dankt Kalmar Kraus für die Geldspenden und spricht über ihn als über den besten Freund. Niemand außer ihm soll sie wirklich gekannt haben. Kraus war gerade auf dem Weg zu ihr als ihm die Nachricht von ihrem Tod überbracht wurde. Kraus hat sich um das Grabdenkmahl von Annie Kalmar in Hamburg-Ohlsdorf gekümmert und das bis zu seinem Lebensende. Falls es nicht möglich war für ihn hinzugehen, hat ihn Detlev Liliencron oft vertreten. Kraus selbst konnte auch bei der Bestattung nicht dabei sein, da er in der Zeit bei einem der vielen juristischen Prozesse, die gegen ihn geführt wurden, sein musste.

Das war aber lange nicht das Ende von dem Thema Annie Kalmar. Abgesehen von Kraus' Liebe, die offensichtlich bis zu seinem Lebensende andauert hat, wurde das Andenken an Kalmar noch mehreremale an die Öffentlichkeit gebracht. Schon am 13. April, also fast einen Monat vor ihrem

Tod, wurde über Kalmar als über Sterbende in der Zeitschrift Neues Wiener Journal berichtet. Das hatte zur Folge, dass die Mutter Kalmars einen juristischen Kampf anging, den sie letztendlich gewann. Auch in den Wiener Caricaturen hat man sich Kalmars Leben in den Mund genommen. Die Krone hat dem Ganzen aber Maximilian Harden aufgesetzt. Er war viele Jahre Kraus' Vorbild und sein Förderer. Nachdem sich aber die Wege dieser beiden Journalisten und Kritiker geteilt haben, waren sie in einem ständigen Kampf der Worte, aus welchem Kraus als der Siegende herauskam. Harden hat die Achyllos Ferse bei Kraus erkannt und hoffte auf eine Revanche. Er nannte die Beziehung zu Kalmar einen *grotesken Roman*. Kraus war zwar am Boden zerstört, den Triumph gönnte er aber Harden nicht und schlug mit so starken Waffen zurück, die Harden zum Rückzug drangen.

„...Herr Harden ist tot, aber der groteske Roman lebt. Er hat die Kraft immer wieder aufzuleben, und ich glaube, ich verdanke ihm mein Bestes.“³⁰

Kraus hat mit dieser Hyperbel Harden offensichtlich hard getroffen, denn dieser erwiderte für lange Zeit kein Wort.

Nach diesem Lebensabschnitt trifft Kraus auf viele Frauen, die er bewunderte, manche gefielen ihm, manche haben ihn inspiriert, doch von einer wirklichen Inspiration und Liebe kann man erst später reden. Die zweite Phase in Kraus' Leben, wo es um eine Frau ging begann im Jahre 1913, als er die adelige Sidonie Nádherný von Borutin traf. Diese Beziehung war voller Krisen und Angst aber auch von Seelenformung und wunderbarer Erlebnisse. Da Kraus aus einer jüdischen bürgerlichen Familie kam, war es ein Problem für Sidonie Nádherný gewesen, sich die Zukunft mit Kraus vorzustellen. Die Heirat hat nicht stattgefunden, teils weil Sidonie nicht genug entschlossen war, teils aus Angst vor der Gesellschaft.

Während der ganzen Freundschaft hatten sie engen Kontakt. Kraus reiste oft nach Janowitz, wo Sidonie Nádherný ein Schloss besaß. Kraus war nie ein Grosstadtmensch gewesen und die Umgebung in Janowitz hat ihm gutgetan. Oft erwähnt Kraus in seinem Werk die schönen Parks und Wälder,

³⁰ Band 14, X. Jahr, Nr. 257-258 1908-1909 Seite 47

in denen er die nötige Erholung fand. Diese Umgebung bot ihm die ultimative Erholungs- und Arbeitsmöglichkeiten. Den Einfluss hatte die Beziehung mit Sidonie Nádherný also nicht nur auf sein Gefühlsleben, sondern auf sein Schaffen und seinen psychischen Zustand. Wien hat Kraus immer mit expressionistischen Augen gesehen, voll von Lärm, Menschen und Technik, die alles Sinnliche unterdrückten.

In Janowitz wollte Kraus auch begraben werden, worum Sidonie Nádherný nach seinem Tod heftig gekämpft hat, aber ohne Erfolg.

Die Freundschaft mit den Frauen hat Kraus als gleichberechtigt gesehen. Er war sehr empfindlich und vielleicht auch deswegen wurde er in seinem Leben immer von einer Frau begleitet.

Dank den Freundschaften und den Beziehungen mit den Frauen hat sich Kraus' Werk verbessert. Zwar spricht Kraus fast nie über seine eigene Sexualität, er benutzt aber indirekte Methoden der Äusserung. Satire, Ironie wie Aphorismen, Gedichte waren ihm stets zur Hand um sich zu äussern und einen Standpunkt zu beziehen.

Den Boden für sein liberales Denken hat seine Familie gesetzt, die konkreten Meinungen über die Frauen, die Prostitution und vieles mehr verdankt er aber seiner objektiven Haltung, die sich aus seinen Erlebnissen und aus den ihn umgebenden Menschen herausgebildet hat, mit den Frauen nicht an der letzten Stelle.

4.2 Die Frage des Erotischen in der Wiener Moderne

Es kommt schließlich nur darauf an, daß man überhaupt über die Probleme des erotischen Lebens nachdenkt. Widersprüche, die man zwischen seinen eigenen Resultaten finden mag, beweisen nur, daß man in jedem Falle recht hat. Und die Widersprüche zwischen den eigenen und den Resultaten, zu denen andere Denker gelangt sind, entfernen uns nicht so weit von diesen, wie uns der Abstand von solchen entfernt, die überhaupt nicht über die Probleme des erotischen Lebens nachgedacht haben.³¹

Auch hier muss man stark spezifizieren, worauf sich die Erotik bezieht, in welchem Rahmen man diese betrachtet und betrachten kann. Die Probleme der Erotik, die die Zeit der Wiener Moderne hatte, beziehen sich natürlich auf die gesellschaftliche Situation. Die politische und geschichtliche Entwicklung sind aber nur die Ergebnisse der Urquelle des Problems selbst. Diese Urquelle bildet, ironischerweise, der Unterschied zwischen dem Mann und der Frau. Die so verschiedene Entwicklung der Frauenwelt und Männerwelt, wenn man es so nennen darf, hat dazu geführt, dass die Unterschiede in der Wiener Moderne auf allen Fronten spürbar waren. Spürbar aber nicht sichtbar und genau hier kommt Karl Kraus zu Wort. Er hat versucht hat die größten Tabus zu brechen, indem er kritisierte Personen in seinen Artikeln bei ihren Namen nennt oder indem er die verschwiegenen Themen der Gesellschaft offen bespricht und über sie polemisiert. Kraus war in dieser Hinsicht sehr freidenkend, was zu dieser Zeit nicht nur unüblich, sondern schockierend und rebellierend wirkte.

Um die Einsichten von Kraus, die das Erotische dieser Zeit betreffen, also darstellen zu können, muss man natürlich seine Familiensituation und die Probleme „seiner“ Zeit in Betracht ziehen. Die Beziehung zu dem Vater war eng, und es ist schwer zu sagen, ob Kraus Kindheit zu einer glücklichen oder eher zu einer problematischen gezählt werden soll. Die literarischen Quellen über Kraus sind sich in diesem Punkt überhaupt nicht einig. Ginge man aber von den Fakten und von Kraus Werken aus, muss man aber einsehen, dass

³¹ Kraus, Karl: Die Fackel, Band 14, X. Jahr, Nr. 230-278 1908-1909, S. 39

die Vater-Sohn-Beziehung keine größeren Schrammen aufweist. Der weibliche Pol, den man in Kraus Werken spüren kann, könnte man aber fast ohne Diskussion seiner femininen Seite zuschreiben. Kraus' Erinnerungen an die Mutter finden wir sowohl in einigen Gedichten, als auch in manchen Beiträgen in der Fackel. Diese Hintergründe boten Kraus einen ziemlich guten Start in das gegenpolige Klima der Moderne. Wie man am Beispiel des Maximilian Harden, der aus einer ähnlichen Familie aber unterschiedlichen Beziehungen in der Familie kam, sehen kann, hatte Kraus mit seinem zu Hause reichlich Glück gehabt. So hatte er eine geistige Freiheit sich zu entwickeln und seine Theorien, was nicht nur die Frauen, das Erotische und das Sexuelle, sondern auch alle anderen Aspekte, die von ihm behandelt wurden betraf.

Kraus wählt in seinen Schriften absichtlich nicht das Wort Liebe, wenn er über die gesellschaftlichen Probleme der Epoche schreibt. Er bleibt lieber bei dem Begriff „Erotisches Leben“, welches die Mann-Weib-Beziehung auf eine sexuelle, körperliche einengt. Dieser Begriff erscheint zu erst in Frankreich, wo das Thema der Sexualität eine neue gesellschaftliche Definition bekam, oder sogar bekommen musste, denn die Frage der Sexualität hatte gerade in Frankreich das Tabu gebrochen. Liebe evoziert Gefühle und hat eine begrenzte Anwendungskraft. Auch die Probleme der Epoche haben die Liebe nicht betroffen, sondern das -in sexueller Hinsicht- Materiele. Die konservative Denkweise hatte nicht mehr einen so großen Einfluss und konnte sich gegen die neuentstandene Meinungsfreiheit der Schöpfung nur beschweren und warten, wann jemand die unausgesprochene Grenze überschreitet. So ging es auch in Wien zu. In der Literatur wimmelte es nur so von impliziten und expliziten sexuellen Szenen, Anspielungen und der rotgefärbten Atmosphäre des Moulin Rouge. Auch das erste pornographische Heft wurde gerade in dieser Zeit gedruckt. Die Aufruhr, die die decadenten Werke verursachten, war ein willkommenes Thema für die Presse und die Gesellschaft. Auch deshalb gewann die von Kraus so gehasste Presse eine fast unbegrenzte Macht. Überall wo etwas los war musste sie präsent sein, ob im Theater, einer Ausstellung oder einem Gerichtsprozess, über den sie dann ein skandalöses Bericht brachte und gut daran verdiente. Die Presse hat aber die Frage der Sexualität populär gemacht und so dazu beigetragen, dass dieses kitschige

Thema nicht unter den Teppich gekährt wurde. Das Thema der Sexualität wurde in der Presse aber nicht offen präsentiert. Präsentiert wurde nur das, was Geld einbrachte. Die Erotik wurde aber nicht direkt als ein Thema besprochen, sondern als etwas angesehen, was hinter den Haustüren bleiben sollte. Falls das aber nicht der Fall war und es kam zum Beispiel an die Öffentlichkeit heraus, dass eine Frau mit einem Mann unehelich verkehre, hat man darüber natürlich gerne berichtet. Und solche Themen boten sich sehr oft, deshalb war es auch ein oft besprochenes, auch wenn noch tabuisiertes Thema. Aber es blieb nicht nur bei dem Klatsch, wie man es heute nennen würde, welchen die Presse brachte und es wurden mit der Sexualität enger verbundene Artikel gedruckt. Es erschienen die sogenannten Sexualannoncen, oft absichtlich schlecht als Wohnungssuche getarnt oder nur in die leichteste Tarnung in Form von Anspielungen gehüllt. Die, die sich fast keine Arbeit mit dem Tarnen machten, Schrieben ihre Annoncen nur als weiche Umschreibungen der Wahrheit: *„Frau S. 60425...die diskreteste, reelste, geschickteste Vermittlung für feinere Kreise...“*³²

Die Presse war und bleibt ein Spiegelbild der Gesellschaft, und nur in wenigen Fällen ein Spiegelbild einer Einzelperson wie es bei Harden oder Kraus der Fall war. Die Popularität der Skandale war groß. Man druckt natürlich das, was man kauft und man kauft was unterhält. Dass die Menge den Klatsch und Tratsch gierig laß, weist auf den menschlichen Egozentrismus und die im Menschen versteckte Erotik hin. Der Mensch ist immer mehr in das interessiert, was ihn berührt oder angeht. Das hat der Presse die Tür geöffnet und ihr so die Möglichkeit gegeben, frei und ohne Schamgefühl ins Geschäft mit der Erotik einzusteigen. *„...kam es gegen Ende des Jahrhunderts zu einem unerhörten Aufschwung,..., kulturell durch den Aufstieg der Presse ...zur meinungsbildenden Großmacht, unter deren liberaler Hülle Platz war für alles...“*³³ Man fragt sich ob es mutig war von Kraus sich in die Höhle des Löwen zu begeben, oder ob, da er erst in der Höhle erwachte, sich entschieden hat zu bleiben und zu kämpfen. Dies wär eine hypothetische Frage, ein Faktum bleibt aber, dass Kraus es nicht geschämt hat, über die Erotik in seiner Fackel zu sprechen oder andere sprechen zu lassen. Einige

³² Kraus, Karl: Sittlichkeit und Kriminalität: Die Presse als Kupplerin, S. 27

³³ Wagner, Nike: Geist und Geschlecht, S.16

Beiträge über die Erotik hat ihm Lucianus zukommen lassen und Kraus hat sie alle veröffentlicht. Das Erotische hat man von Grund auf besprochen. Es war eine Nötigkeit sich diesem Tabu zu stellen vorhanden. Es gab natürlich auch Gegenpole zu Kraus oder Lucianus. Es wurden viele Schriften veröffentlicht in denen das Sexuelle nur zweckmäßig angesehen wurde und für die Fortpflanzung dienen sollte. Die Wiener Moderne war aber ein Zeitalter der Erotik und nur wenige haben die Fortpflanzungstheorie als die einzig richtige angenommen.

Die Erotik wurde in den gewöhnlichsten Bestandteilen des Lebens erörtert. Lucianus charakterisiert in seinem Fackel Beitrag „Erotik der Kleidung“ wie die Kleidung zum evozieren erotischer Phantasien beiträgt und schon immer zu diesen auch beigetragen habe. *„Die Erotik hat durch die Erfindung der Kleidung erst ihren wesentlichen Inhalt bekommen.“*³⁴ Es werden viele Aspekte beschrieben, die das Wesen des Erotischen darlegen. Lucianus äußert die Meinung, dass es nicht die Nacktheit selber ist, die verführerisch ist, sondern immer der eine nackte Teil wenn alles andere verhüllt ist. Dieser lockt das Auge und fördert die erotische Phantasie. Kraus hat die Vorstellungskraft auch als einen wichtigen Teil des Erotischen gesehen und oft in der Fackel die Verben des Träumens und der Vorstellung benutzt, wenn er über die erotisch gefärbten Themen spricht: *„Sich im Beisammensein mit einer Frau vorzustellen, daß man allein ist – solche Anstrengung der Phantasie ist höchst ungesund“*³⁵. Kraus versucht oft das Erotische in den Texten mit einem Witz leichter zu machen, denn die Gesellschaft hat die Erotik als ein seriöses und zu starres Thema bearbeitet. Mit den provokativen Ironisierungen hat Kraus die Öffentlichkeit unterhalten und solches Literatur-Genre hat immer seine Anhänger gefunden. Kraus wusste, dass das Einzelwesen zu der Erotik eine viel mehr offene Haltung einnimmt als die Masse vor Augen der Gesellschaft. Das gesellschaftliche Tabuisieren der Erotik war stark an die Religion gebunden. Hauptsächlich das Christentum war von Kraus als eine Bremse des natürlich Sexuellen im Menschen angesehen. Die Normen des sexuellen Lebens angegeben durch die Religion hat Kraus im Allgemeinen als unnatürlich empfunden. Er hat sich öfters zu

³⁴ Lucianus, Die Fackel, Band 11, VII. Jahr, Nr. 198 1905-1906 Seite 14

³⁵ Karl Kraus, Die Fackel, Band 14, X. Jahr, Nr. 259- 260 1908-1909 Seite 37

diesem Thema in der Fackel geäußert und hat auch mehrere Artikel von seinen Korrespondenten über dieses Thema veröffentlicht. Kraus verwendet auch gerne Zitate in seiner Fackel. Zu diesem Thema hat er Ibsen zitiert: „*Das Christentum demoralisiert und hemmt auf verschiedene Weise Männer und Frauen.*“³⁶ Das Christentum wird von Kraus mehr als das Judentum für die erotischen Hemmungen der Wiener Moderne verantwortlich gemacht. Kraus wirft dem Christentum vor, dass es eine unnatürliche Erhaltung der Jungfräulichkeit unterstütze, indem es die jungen Frauen zwingt bis zu der Heirat unberührt zu bleiben. „*Das Christentum hat die erotische Mahlzeit um die Vorspeise der Neugier bereichert und durch die Nachspeise der Reue verdorben.*“³⁷

Nicht nur die Gesellschaft, sondern auch Karl Kraus selber musste Entwicklung durchmachen, damit er frei über die Erotik sprechen konnte. Da er unter dem Einfluss des Wiener Milieus groß geworden ist, wurde er natürlich genauso geformt, wie die Gesellschaft, die er kritisiert hat. Dies zeigte sich daran, dass die früheren Fackel-Ausgaben und die Werke von Kraus sich nicht tiefgründig mit der Erotik befasst haben. Erst die Publikationen des erwachsenen Karl Kraus widmen sich diesen Themen ausführlicher.

4.3 Prostitution in der Wiener Moderne

4.3.1 Anfänge des Themas Prostitution

Genau wie heute, war man mit der Prostitution nicht in vollem Maße in Kontakt. Die Atmosphäre des Moulin Rouge war aber überall fühlbar. Dass es aber nur in Wien bis zu 40 000 Prostituierte gab, ist fast unglaublich.³⁸ Wien war und gehört noch immer zu den bedeutendsten Hauptstädten in Europa. Die Lage und die historischen Hintergründe haben Sie neben Paris und London gestellt. Die Menschen haben oft ihr Glück in Wien gesucht. Wien in der Zeit der Jahrhundertwende hat aber nicht nur die jungen Künstler angezogen, die hier ihre Vorbilder suchten, sondern auch einfache

³⁶ Kraus, Karl: Die Fackel, Band 16, X. Jahr, Nr. 259 1908-1909 Seite 40

³⁷ Kraus, Karl: Die Fackel, Band 14, X. Jahr, Nr. 259- 260 1908-1909 Seite 42

³⁸ Nike Wagner: Geist und Geschlecht. S. 110

Menschen, die versucht haben Arbeit zu finden oder sich zu realisieren. Oft vergisst man, dass Wien nicht nur die Stadt von grossen Namen und Kaffehäusern war. Dass die einfachen Menschen einen grossen Teil Wiens darstellten, darf man nicht vergessen. Die Expansion der erotischen Thematik war von den Gelehrten besprochen, von der gewöhnlich Gesellschaft aber gelebt worden.

Das Thema der Prostitution betrifft vor allem die Frau, oder nach Kraus' Spezifizierung: Das Weib. Der Beginn der Diskussion über das Weib, deren Position in der Gesellschaft und was sie überhaupt verkörpert wurde zur Hauptfrage wurde zur Hauptfrage dieser Epoche. Die wachsende Frauenemanzipation war ein natürlicher Schritt in der sich entwickelnden socialdemokratischen Gesellschaft. Die Gesellschaftssituation, in der man immer mehr auf das Subjekt Mensch vertraute, war auf die selbständige Frau nicht darauf vorbereitet. Die sich mit jedem Jahrzehnt ergänzenden Rechte, die den Frauen zugesprochen wurden, machten die Palette der Möglichkeiten für die Frauen immer bunter. Die Frauen wollten sich nicht mehr mit einer ikonenhaften Darstellung zufrieden geben, auch wenn diese manchmal nützlich war. Die Frauen haben ihre Reize immer dazu benutzt, um an das zu gelangen, was sie wollten. Die Frau der Wiener Moderne war da nicht anders, nur haben sich ihre Wünsche verändert. Die Männer haben am Anfang mit einem Schweigen auf die neue Situation reagiert. *„Zentrum dieser bürgerlichen Ideologie ist die Überzeugung von der Dominanz des Mannes in der Gesellschaft. ... Wesentlicher Bestandteil dieser bürgerlich-männlichen Geschlechtsmoral ist die Übereinkunft, darüber zu schweigen.“*³⁹ Dieses nennt Freud sehr treffend „die Verdrängung“. Es war die erste Phase der Aufnahme der Veränderungen. Diese hat aber nicht lange angehalten, denn die Entwicklung war nicht mehr zu stoppen. Immer mehr war es nötig, sich der Realität zu stellen. Nachdem man dies erkannte hat sich eine Welle des sgn Diagnostifizierens gehoben. Von allen möglichen Seiten hat man die Problematik zu untersuchen versucht. Man hat aber schnell herausgefunden, dass man das Problem nur so löst indem man sich mit jedem in Frage kommenden Faktor auseinandersetzt.

³⁹ Nike Wagner: Geist und Geschlecht, S .12-13

Der Mann könnte das Problem nicht sein, denn er ist stabil, er entwickelt sich zwar, jedoch auf Ebenen, die die Frau nicht betreffen oder sie betreffen sie nur von einem kleinen Teil seines Seins. Zum Beispiel als das liebende Weib und Mutter oder als eine inspirative Erscheinung. In diesem Zusammenhang erschienen viele Weibdefinitionen. Einerseits wollte man das Handeln der Frau erklären, ihre Denkweise und Natur erfassen um eine allgemeingültige fast normative Unterlagen in der Hand zu haben. Andererseits versuchte man durch die Weibdefinitionen die entstandenen Ungleichmäßigkeiten zu finden, die die sich steigende Disproportionen in der Mann-Frau-Beziehung auf dem Gewissen haben. Man musste sich auf die Frau vorbereiten.

Zum Thema wurde also das Esentielle der Frau. Dieses hat die Mehrheit der Männerwelt als untergestellt gesehen. Eine wichtige Rolle wurde der Frau aber schon zugeschrieben. Die Darwinischen Theorien haben in dieser Hinsicht viel Angst verbreitet, denn die Frau war diejenige, die für die Übertragung des Potenzials an das Kind, an den Sohn, verantwortlich war. Das war als eine reelle Drohung für die Zukunft angesehen. Die vorige Nervosität wurde so von der Angst abgelöst. Das weibliche Denken wurde als Feind angesehen, das zum Verderben führen würde. In Italien erschien eine Studie, in der der Autor Cesare Lombroso das Weib aus diesem Standpunkt erforschte. „Das Weib als Verbrecherin und Prostituierte. Anthropologische Studien, gegründet auf eine Darstellung der Biologie und Psychologie des normalen Weibes“ (1894 in Deutschland herausgegeben) Diese Studien fanden in den modernen Feministinnen ihren Gegner. Sie gegenargumentierten schnell. Dem Autor wird vorgeworfen, er sei weit von der Realität entfernt. Die Frau müsse ein so gefährliches Geschöpf sein, das der eigene Ehemann ständig in Angst leben müsste. *„Daß es in der Natur der Frau liegt, den Mann zu zerstören, gehört in den Ideenbereich der schwarzen Romantik, die von einem mystischen Ineinander von Eros und Tod als dem Eigentlichen Ziel der Liebe wissen will.“*⁴⁰ Wenn wir versuchen diese Aussage auf die Jahrhundertwende zu applizieren, müsste diese Zeit nicht nur der Erotik gehören, sondern auch dem Tod als einem natürlich präsenten

⁴⁰ Hermann Bahr: Die Überwindung des Naturalismus, S. 87

Gegenpol. Zwar stieg die Selbstmordquote bedeutend in der Zeit der Wiener Moderne, doch nicht aus dem Grund der todbringenden Liebe. Aus der allgemeinen Sicht auf die Problematik der extremen Gefühle würde man den Eros eher in Verbindung mit der Verzweiflung sehen. Der Eros genauso wie die Verzweiflung ist ein Zustand, wobei der Tod ein Resultat darstellt. Das Gegenüberstellen des positiven Eros und der negativen Seite und die Theorie von der tödlichen Gefahr des Eros (oder der erotischen Ursache des Todes) wurden von der Gesellschaft mit Angst wahrgenommen. Bei Kraus kann man die Bipolarität des Verführerischen auch entdecken. „*Sie, deren Leben Todesangst war und Furcht vor dem Leben..*“⁴¹ Kraus war selber verwirrt, er hat das Berühren von Lust und Tod selber erlebt, als Annie Kalmar starb. So fragt er in der Chinesischen Mauer „*Wie wird die Welt mit den Weibern fertig?*“⁴²

Unter den Intellektuellen ist man der eingeschlagenen Richtung in Weiningers „Geschlecht und Charakter“ und Freuds *Traumdeutung* und *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* gefolgt. Das, was diese Bücher gemeinsam hatten, war der Standpunkt von dem sie ausgegangen sind. Aus diesem biologisch-soziologischen Ausgangspunkt ging es um das Gegebene, das Faktum, und zwar, es gäbe eine Frau und einen Mann oder eher einen Mann und eine Frau. Diese beiden könnten nicht auf eine Ebene gebracht werden. Das Gleichgewicht könnte nur in dem Falle erzielt werden, wenn der Mann über der Frau steht. Dagegen hatte die Mehrheit der Gesellschaft nichts einzuwenden.

Kraus Verhältnis zu Freud war anders als zu Weininger. Mit Freud hat Kraus nicht so viel Gemeinsames gesehen. Er hat mit Freuds Deutungen nicht übereingestimmt. Dass Kraus selber die Parallelen mit Freud nicht gesehen hat heisst nicht, dass sie nicht existiert haben. Zum Teil ist die Beziehung Kraus´ zu Freud schwer einzuschätzen, denn es ist nicht sehr klar, wie sehr sich Kraus mit Freud befasst hat. Es finden sich nur Anzeichen, so weiss man, dass Kraus über Freud bescheid wusste und einige seiner Arbeiten auch gelesen hatte. Eines der Beweise wurde in Kraus´ Buch „Dramen“ Veröffentlicht:

⁴¹ Die Chinesische Mauer, Die Fackel, Band 15, XI. Jahr, Nr. 285-286 1909-1910 S. 2

⁴² Die Chinesische Mauer, Die Fackel, Band 15, XI. Jahr, Nr. 285-286 1909-1910 Seite 4

*„Man färbt jetzt die Bäume,
wir töten die Träume,
wir treten durchs Tor.
Es welken die Wiesen,
es gibt Analysen,
uns macht man nichts vor.*

*Der dort und die do
Haben eine Libido,
wir wissen es wohl.
Er reicht ihr ein Messer,
wir wissen es besser,
es war ein Symbol.*

*Muss eine stets niesen,
da ist bald bewiesen,
wie sie dazu kam.
Sie war als Säugling im Zimmer,
als der Großvater immer
die Großmutter nahm“⁴³*

Kraus konnte sich selber nicht mit Freud identifizieren, er hat Freuds´ Art und weise pamphletiert und in ihm keinen Seriösen Gegner gesehen. Und dennoch findet man bei Kraus´ Werk Gemeinsamkeiten mit Freuds Thesen. Das Werk über die Hysterie der Frau sieht zum Beispiel manchen Äußerungen von Kraus sehr ähnlich. *„Nachts am Schreibtisch, in einem vorgerückten Stadium geistigen Genusses, würde ich die Anwesenheit einer Frau störender empfinden als die Intervention eines Germanisten im Schlafzimmer.“⁴⁴* Was Kraus angeht, ist seine Verbindung zu diesen Männern und ihrem Werk unterschiedlich. Mit vielem, was Weininger in seinem Buch äußert, war Kraus einverstanden. Seine moderne Art mit der Prostitution und der Frauenfrage umzugehen war stark davon beeinflusst.

43 Dramen. Band 14. Kösel-Verlag, S.13, Hrsg. 1967

44 Karl Kraus: Über die Sprache, S. 14

Kraus hat die Prostitution unterstützt und hat sie als natürlich empfunden. Er hat die Prostitution nicht gefördert, er versuchte einen objektiven Standpunkt zu behalten und sich nicht von der scheinheiligen Masse mitreißen zu lassen. Hier wird die Beziehung Freuds zu Kraus ersichtlich. In einem Essay in der Fackel über die Prostitution verteidigt Kraus Freuds Meinungsfreiheit über die Frau, das Kind und die Sexualität. Kraus kritisiert in diesem Artikel auch die Gesellschaft auf eine indirekte Art indem er über das Wort „Prostitution“ sagt: *„der ganze Moralwahnsinn stinkt aus diesem Wort.“*⁴⁵ Otto Weininger hat im Generellen die Frau als ein sexuelles Wesen gesehen. *„Das Weib ist fortwährend, der Mann nur intermittierend sexuell“.* *Mit Weiningers Aussagen haben sich viele Kritiker, Psychologen oder Journalisten versucht auseinanderzusetzen. Kraus hat auch Weininger vor dem Kritisieren verteidigt und Teile seiner Arbeit veröffentlicht und die Kritik mit Gegenkritik bekämpft.*⁴⁶

4.3.2 Sittlichkeit und Moral

Karl Kraus hat sich viel eingesetzt um die gerichtlichen Fehlschläge über eine nicht existierende Sittlichkeit an die Öffentlichkeit zu bringen. Er hat versucht objektiv zu bleiben, wenn es um die Frage der Prostitution ging, so hat er über die Prostituierten in denselben Worten geschrieben, wie über alle anderen die zu der Gesellschaft gehörten. Da Kraus in die sich natürlich entwickelte moderne Dirne geglaubt hat, war es ihm unvorstellbar, wieso das Thema der Prostitution auf einmal so kompliziert betrachtet wurde. Die Moral, oder Scheinmoral, der Menschen hat es zugelassen die Prostituierten direkt in Ruhe zu lassen. Sie wurden nicht gejagt oder nur wegen ihrem Beruf verhaftet. Die Gesellschaft war aber nicht bereit die Prostitution zubegehren. Das Problem zeigt sich aber an dem Punkt, wo es sichtbar wird, dass man die Prostitution von der Gesellschaft, und dass betrifft die Adeligen genauso wie das Bürgertum, nicht mit einer klaren Linie abtrennen kann. Es entspricht der Wahrheit, dass die meisten Prostituierten aus den

45 Karl Kraus, Die Fackel, Band 13, IX. Jahr, Nr. 227-228 1907-1908 Seite 10)

46 Karl Kraus, Die Fackel, Band 10, VI. Jahr, Nr. 169 1904-1905 Seite 6)

niederen Schichten der Gesellschaft kamen. Die Frauen kamen oft nach Wien um Arbeit zu finden und einen besseren Lohn zu bekommen. Ob aus Verzweiflung, Geldnot oder freiwillig wurden Sie zu Mätressen. Manche Frauen hatten eine gewöhnliche Stelle und haben sich mit dem Prostituierten etwas dazuverdient. Anders war es bei den höheren Kreisen. Die meisten Frauen aus dieser Schicht haben es finanziell nicht gebraucht sich zu prostituieren, sich aber von mehreren Männern aushalten zu lassen, war ziemlich geläufig. Natürlich wurde in solchen Fällen nicht über die Prostitution gesprochen. Solche Dame war oft als `sehr attraktiv` bezeichnet worden.

Was allerdings seine Haltung beeinflussen könnte, war die Beziehung mit Annie Kalmar. Diese war selbst kein Engel gewesen und in der Welt der modernen Prostitution kein Neuling als sie Kraus kennenlernte. Durch Kraus kam sie zu einer besseren Rolle im Theater, die sie aber wegen ihrer Krankheit im letzten Moment absagen musste. Nach Kalmars Tod wurde ihre Sammlung von Schmuck gefunden, welches sich Kalmar nie selber leisten konnte. Sie hatte kaum Geld und musste sich so von mehreren Männern finanzieren lassen. Kraus war es bekannt dennoch findet man in seinem Werk keine Spur von einem Urteil oder Vofwurf. Er hat versucht Annie Kalmar so gut wie möglich zu helfen, er hat auch versucht sie finanziell so zu unterstützen, dass sie nicht mehr andere Männer treffen müsse. Der Lebensstil von Annie Kalmar hat jedoch eine Veränderung von einem polygamen Leben zu einer Monogamie nicht zugelassen. Die Zuneigung Kraus´ zu ihr war ein willkomener Ziel der Verhöhnung. Noch von Annie Kalmars Tod sind viele Gerüchte herumgesprochen worden über das männerreiche Leben dieser jungen Schauspielerin. Sie wurde allgemein zu einem Werkzeug der Rache und des Lustigmachens über Kraus. Die Beziehung hat man benutzt um Karl Kraus endlich auf die Knie zu bringen. Diese persönlichen Angriffe waren zwar nichts angenehmes, Kraus konnte gegen diese aber mit seinem Witz und seiner Treffsicherheit gut ankämpfen. Nach Kalmars Tod hat er begonnen sich die Problematik der Prostitution näher anzuschauen. Er war vor allem über die allgemein verbreitete Häuchelei verärgert. Die Prostitution war immer ein Bestandteil der

Gesellschaft gewesen, nur die Situation in die die Prostitution versetzt wurde, hat sich verändert. Das offene Sprechen über diese Problematik hat bewirkt, dass es öffentlich wurde. Und zu öffentlichen Thema musste man, umso mehr in der Wiener Moderne, Stellung beziehen. Das Akzeptieren der Tatsache, dass die Prostitution präsent ist, kam bei der Mehrheit nicht in Frage. Solange man über die Prostitution nicht gesprochen hatte, hatte man sie gerne geduldet. Wenn es aber dazu kam, dass sich die Gesellschaft äußern sollte, wurde die Prostitution negativ gesehen und bewertet. Das Thema der Prostitution ist natürlich nicht nur unter den Menschen privat geblieben und wurde auf die richterliche Ebene gehoben. Neue Gesetze mussten erstellt werden, um die Prostitution zu regulieren. Die gesellschaftliche Moral hat ein Gesetz gefördert, damit man wenigstens einen Überblick über die Situation im Land bekommt. Ein neues Gesetz sollte in Kraft treten, bei dem sich die Prostituierten am Gericht melden sollten, damit der Staat über ihre Quelle des Einkommens bescheid weiss. Karl Kraus hat in den Gesetzen keinen Sinn gesehen. Er war der Meinung, dass das Sexuelle in die Privatsphäre gehöre und hat sich offen geäußert, dass er eine staatlich überprüfte (Un)sittlichkeit für keinen guten Schritt hält: *„Ein Gericht also wird künftig die Frage zu entscheiden haben, ob ein Mädchen <das Schandgewerbe> ergreifen darf! Freuen wir uns, dass die öffentliche Vertrottelung in sexuellen Dingen bis zu dieser Kristallform gediehen ist, in der sie auch der Trottel erkennt.“*⁴⁷ Kraus hat sich dieses Themas angenommen und widmet ihm ein ganzes Buch. Sein Werk „Sittlichkeit und Kriminalität“ behandelt die Gerichtsprozesse, die die Männermoral über die Weibliche stellten. Kraus konnte das System nicht verstehen und hat offen dagegen gekämpft. Sowohl in der Fackel als auch in „Sittlichkeit“ hat er diese Probleme nicht ruhen lassen. Er hat wieder darauf hingewiesen, dass es in der Gesellschaft eine starke Unterscheidung zwischen den Männern und den Frauen gibt. Diesmal hätte sich diese Differenzierung an dem Fakt gezeigt, dass es bei einer Frau, die mit mehreren Männern verkehrt, um Prostitution geht, wobei das selbe Verhalten bei einem Mann nur als eine erotische Episode gelten würde. Die Gegenüberstellungen von Mann und Frau vor dem Gesetz waren ein typischer Streitpunkt bei

⁴⁷ Zitat von Kraus in Nike Wagner: Geist und Geschlecht. S. 113

Kraus. Interessanterweise stehen Kraus' Taten im Gegensatz zu seinem weiningerischen Verstehen der Geschlechtsbedeutung. Dass Kraus das Recht der Frauen vertritt, hatte nicht nur einen Frauenfreundlichen Grund. Eines der Gründe, wieso Kraus das Rechtswesen so stark angriff, war sein Hass gegen die Korruption. Er warf den Gerichten und der Polizei vor, die Prostitution nur deswegen unter Kontrolle haben zu wollen, damit sie dadurch an Geld und Kontakte kommen könnten. Dasselbe betreffe auch das Problem der Geschlechtskrankheiten. Wenn man eine Prostituierte ertappte, musste nach dem Gesetz nur sie zur Kontrolle genommen werden, der Kunde aber niemals. Die Frauen haben sich auch selber gegen die Diskriminierungen vor dem Gericht zu verteidigen versucht, die Prostituierten waren aber aus mehreren Gründen nicht unter ihnen. Sich zu verteidigen würde heißen, Aufruhr zu wecken und so auf sich aufmerksam zu machen. Die Journalisten waren an solchen Geschichten mehr als an anderen interessiert, deswegen war es in dem Sinn der Prostituierten nicht aufzufallen.

Dass die Frage der Prostitution publik wurde hatte mehrere Auswirkungen. Zum einen die erwähnte Scheinmoral, zum anderen aber hat es dazu beigetragen, dass man begonnen hat sich mit den Problemen der modernen Wiener Gesellschaft zu befassen. Diese Phase in der Wiener Moderne wurde zu einer Anfangsphase der Diskussion über die Unsittlichkeit der Gesellschaft im Allgemeinen. Die Diskussion dauert bis heute an.

5 Fazit

Die Arbeit bietet eine Gegenüberstellung Karl Kraus' zu den Einsichten von der Gesellschaft der Wiener Moderne. Kraus' Äußerungen zeigten sich als seinen Zeitgenossen in vielerlei Hinsicht überlegen. Seine Art die Gegner zu konfrontieren war aggressiv und sehr selbstbewusst. Kraus gibt in seinen Vorstellungen und Meinungen nicht nach, er beharrt an seiner Wahrheit und kämpft für diese hauptsächlich mit Worten. Deswegen gibt es viele Quellen, in denen man nachforschen kann und sich eine Meinung über Kraus und die Zeit der Wiener Moderne machen kann. Als Hauptquelle hat letztendlich Die Fackel gedient, denn sie enthält alle die mehrheit der veröffentlichten Texte von Kraus, man kann also die Entwicklung von Karl Kraus leicht beobachten. Jedoch muss man zugeben, dass Kraus in seiner selbstbewussten Art keine große Veränderung seiner selbst durchlebt. Man kann nur selten eine Änderung der Einstellung oder einer Meinung bemerken. Die Probleme der Erotik haben Kraus von Anfang an angezogen und er hat nie aufgehört sich dieser Thematik zu widmen. Seine moderne Einstellung zu den Problemen der Prostitution wären sicher noch heute schockierend für die Gesellschaft. Es gelang Kraus fast vier Jahrzehnte seine Leser zu behalten. Das zeigt, dass er zwar immer nur für sich selber gesprochen hat, dass er aber von weitem nicht alleine mit seiner Welteinsicht war.

Kraus als ein Representant der Wiener Moderne verkörpert das Kämpferische und das Eigensinnige dieser Epoche. Seine Zeitgenossen stehen aber nicht in seinem Schatten. Wien des 19. Jahrhunderts fand Ihre esentielle Charakteristik in der Meinungsvielfalt ihrer Vertreter. Auch deswegen bietet dieses Thema viele Möglichkeiten einer weiteren Untersuchung. In direktem Zusammenhang mit dieser Arbeit würde sich zum Beispiel das Thema der Kraus'schen Kritik an der Wiener Presse bieten oder das Untersuchen der Unterschiede der Auffassung der Erotik in Deutschland, Österreich und

Tschechien. Es gäbe viele Möglichkeiten die Wiener Moderne aus einer neuen Sicht zu erforschen.

Die Arbeit befasst sich weder mit der Politik Österreichs, noch mit einer chronologischen Geschichtlichen Entwicklung. Es ist lediglich auf die Beziehung zwischen Karl Kraus, der Wiener Moderne und die Entwicklung der Erotik gerichtet. Im Zentrum des Interesses steht Karl Kraus. Die Arbeit musste thematisch sehr eingeschränkt werden, denn das Erfassen von dem ganzen Umkreis von Kraus' Wirkungsbereich wäre zu umfangreich. Die Arbeit wurde also auf die Bereiche Kraus' Leben beschränkt, die Einfluss auf die Einstellung Karl Kraus' zur Erotik bedeuteten. Es werden zusammenfassend alle Meinungsrichtungen Kraus' das Erotische betreffend erläutert und in Verbindung mit der Umwelt gestellt.

Die Erotik hat in der Wiener Moderne eine Zeit im Rampenlicht verbracht. Sie wurde das Thema in engeren Kreisen, aber auch ein Thema für den Gerichtssaal. Die Arbeit versucht beide Wirkungsfelder ausreichend zu erfassen.

6 Bibliographie

Primärliteratur

1. KRAUS, Karl: Sittlichkeit und Kriminalität, Verlag Suhrkamp. Januar 1987
2. KRAUS, Karl: Schriften Abt. I: Aphorismen: Sprüche und Widersprüche. Pro domo et mundo. Nachts: Band 8, Verlag Suhrkamp; Neuauflage. Dezember 2006
3. KRAUS, Karl: Die letzten Tage der Menschheit, Verlag Suhrkamp; Auflage: 12., Mai 2005
4. KRAUS, Karl: Die Sprache, Hrsg: Christian Wagenknecht, Verlag Suhrkamp. April 1997
5. KRAUS, Karl: Die Chinesische Mauer, Hrsg: Heinrich Fischer. Dezember 1984
6. KRAUS, Karl: Die Fackel (CD-Rom-Edition, Herausgegeben von Friedrich Pfäfflin, 2002) Nr. 1 (1899) – Nr. 922 (1936)
7. WEININGER, Otto: *Geschlecht und Charakter*. Verlag: Gustav Kiepenheuer. 1932 Berlin

Sekundärliteratur

7. WEIGEL, Hans: Karl Kraus oder Die Macht der Ohnmacht, Wien 1986
8. KROLOP, Kurt: Sprachsatire als Zeitsatire bei Karl Kraus, Akademie Verlag Berlin 1992
9. WAGNER, Nike – Geist und Geschlecht. Karl Kraus und die Wiener Moderne, Suhrkamp, Fr.; Auflage: 2. A. Frankfurt am Main 1982
10. HANNEMANN, Bruno – Johann Nestroy. Nihilistisches Welttheater und verflixter Kerl, Bonn 1977
11. BORRIES, Mechthild: Ein Angriff auf Heinrich Heine. Kritische Betrachtungen zu Karl Kraus, Verlag: Kohlhammer, Stuttgart 1971
12. *Dramatika viedenskej (vídeňské) moderny*, Verlag: Divadelný ústav, Bratislava 2002
13. FISCHER, Jens-Malte: Karl Kraus, Metzlersche J.B. Verlagsb August 1984

14. Le RIDER, Jacques: Arthur Schnitzler oder Die Wiener Belle Époque, Passagen Verlag; Auflage: 2.Oktober 2008
15. PFABIGAN, Alfred: Karl Kraus und der Sozialismus, Eine politische Biographie, Wien 1976
16. ARNTZEN, Helmut: Karl Kraus und die Presse. München: Fink 1975.

1	Einleitung	1
2	Die Wiener Moderne	5
2.1	Stichwort Moderne und Ihre streitige Natur	5
2.2	Die Moderne – Probleme der Homogenität und des Übergreifens	9
2.2.1	Die Gesellschaft vs Das Individuum	9
2.2.2	Die Moderne – Cocktail der Wissenschaften	10
3	Biographie von Karl Kraus aus der Sicht seiner inneren Entwicklung .	16
3.1	Die Jugend als Grundstein des späteren Schaffens	16
3.2	Die Fackel.....	19
3.3	Die späte Phase des Schaffens.....	22
3.4	Karl Kraus und das Judentum	25
3.4.1	Die Sohnesgeneration	25
3.4.2	Der jüdische Skeptiker.....	26
3.4.3	Die Zionisten-Kritik	31
4	Karl Kraus und die viel umstrittene Frauenfrage	33
4.1	Karl Kraus und die viel umstrittene Frauenfrage.....	33
4.2	Die Frage des Erotischen in der Wiener Moderne	46
4.3	Prostitution in der Wiener Moderne	50
4.3.1	Anfänge des Themas Prostitution.....	50
4.3.2	Sittlichkeit und Moral	55
5	Fazit	59
6	Bibliographie	61

